Bulgarien - „Durch die Berge bis ans Meer“
Dobre doshli – herzlich willkommen

Bulgarien liegt in Südosteuropa und hat eine Fläche von 110.912 km2 und 7,2 Mill. Einwohner. Hauptstadt ist Sofia, 1,95 Bulgarischer Lev = 1 €. Das 550 km lange Balkangebirge teilt das Land in Süd- und Nordbulgarien. Im Rila Gebirge liegt der höchste Gipfel des Landes, der 2925 m hohe Musala. Die Nordgrenze zu Rumänien bildet die Donau, im Westen grenzen Serbien und Mazedonien, im Süden Griechenland und die Türkei an, im Osten 378 km Küste am Schwarzen Meer.
Bereits in der Kupfersteinzeit gab es im heutigen Bulgarien eine hochentwickelte Zivilisation, ein Zeugnis sind die Funde des ältesten Goldschmucks der Menschheit aus dem Gräberfeld von Varna aus 4500 v.Chr.
Um 3000 v.Chr. siedelten Thrakische Stämme auf der östlichen Balkanhalbinsel, dem heutigen Serbien, Moldawien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und europäischen Teil der Türkei, ihr Reich grenzte an das Schwarze Meer, Marmarameer und die Ägäis. Sie hatten keine eigene Schrift, standen aber in engem Kontrakt zu den Griechen, wurden im 6.Jh.v.Chr. von den Persern unter Dareios erobert und im 4.Jh.v.Chr. von Alexander dem Großen unterworfen. Im 1.Jh.n.Chr. wurde Thrakien eine römische Provinz und ging im Römischen Reich auf.
Im 6.Jh. drangen turksprachige Stämme aus der eurasischen Steppe, auch die Bulgaren, auf der Balkanhalbinsel ein. Der Herrscher Asparuh gründete 681 gemeinsam mit der verbliebenen thrakischen und römischen Bevölkerung das Erste Bulgarenreich, das jedoch 1018 wieder von Byzanz erobert wurde. Bedeutendster Herrscher war Simeon I. (893-927) er führte die kyrillische Schrift ein. Seit dem 10.Jh. wurde das Land von Konstantinopel christianisiert, bis heute sind ein Großteil der Bulgaren orthodoxe Christen.

ORPHEUS – ein mythischer König der Thraker , griechischer Dichter und Sänger !

1185 gründeten die Bojarenbrüder Asen und Petar das Zweite Bulgarenreich. Zar Ivan Asen dehnte die Grenzen des Landes bis zu den drei Meeren – Schwarzes Meer, Ägäis und Adria, aus.
1396 kam Bulgarien für 500 Jahre unter osmanische Herrschaft, ein Befreiungsversuch 1444 durch ein polnisch-ungarisches Kreuzfahrerheer scheiterte in der Schlacht bei Varna.
Mitte des 18.Jh. begann die nationale bulgarische Wiedergeburt, die blutige Niederschlagung eines Aufstandes der Bulgaren durch die Türken 1876 führte zum russisch-türkischen Krieg. Nach dem Sieg der russischen Truppen erlangte Bulgarien 1878 die Unabhängigkeit. Das Fürstentum Bulgarien war dem Osmanischen Reich jedoch tributpflichtig.

1887 wurde der Deutsche Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha als Fürst eingesetzt, der 1908 die Löslösung vom Osmanischen Reich erklärte und den Zarentitel annahm.

Das bulgarische Zarenreich bestand bis 1946. 1944 marschierte die Rote Armee in Bulgarien ein, obwohl sich das Land nicht an der Invasion der Sowjetunion beteiligt hatte. Am 15.9.1944 wurde die kommunistische Volksrepublik Bulgarien gegründet, die bis 1989 andauerte.
Seit 2004 ist Bulgarien Mitglied der NATO und seit 2007 Mitglied der EU.

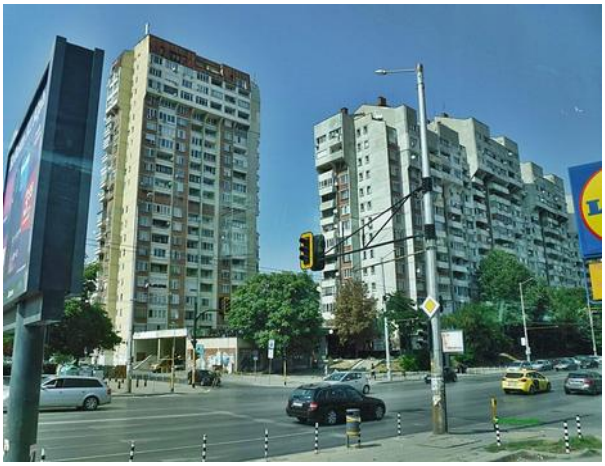
1.Tag
Flug mit OS 795 **Wien – Sofia**
Übernachtung in Sofia Hotel Ramada City Center

Wir starteten um 10.30 Uhr, das Wetter war schlecht. Nach Erreichen der Reiseflughöhe wurden Getränke und Knabbergebäck angeboten und wir flogen im Sonnenschein nach **Sofia**, wo wir um 11.50 Uhr + 1 Std = 12.50 Uhr landeten. Auch hier brachte uns der Bus zum Flughafengebäude mit der Passkontrolle und dem Gepäck.

Reiseführer Veselin und Busfahrer Vado holten uns mit einem 30-sitzigen Bus ab und wir fuhren auf der 11 km langen Königstetter Chaussee in die Stadt.

Bei einer kurzen **Panoramafahrt** und einem Stopp bei der Wechselstube – 1 Lewa = 1,95 € - bekamen wir einen ersten Eindruck von Sofia. In den Straßen sieht man noch sehr viele alte Häuser, nur wenige sind renoviert, schäbige Wohnblöcke und vertrocknete Bäume.
Wir fuhren vorbei an Staatsoper, ein hässliches Haus, Theater, Siegessäule und durch das Regierungsviertel mit altem Kopfsteinpflaster.

In der Innenstadt gibt es Ringstraßen, diese wurden 1889 von einem österr. Architekt geplant.

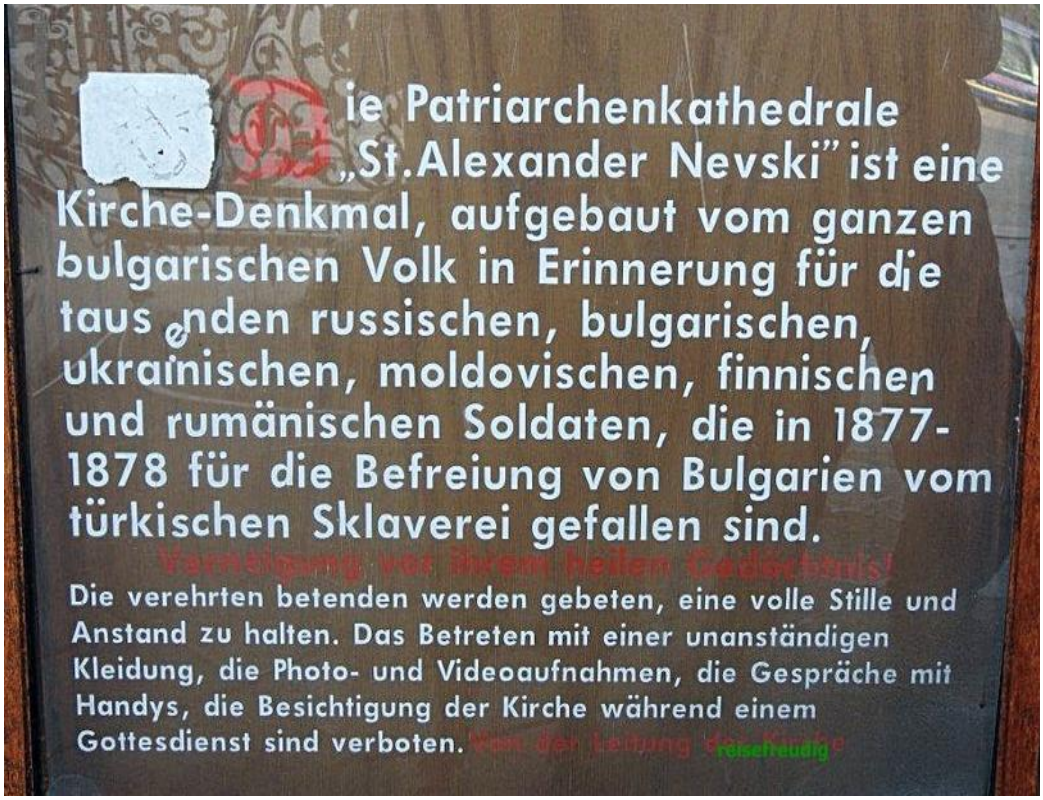


Sofia lag schon immer am Schnittpunkt zwischen Abend- und Morgenland, auf der Handelsroute von Europa nach Istanbul und von der Donau an die Ägäis. Unter den Häusern der Innenstadt verborgen liegen die Überreste der 7000-jährigen Geschichte einer der ältesten Städte Europas. Bei den Thermalquellen siedelten die ersten Thraker, das Zentrum der antiken Stadt Serdica lag am heutigen Standort der Sofia-Statue. Ende des 3.Jh. wurde Serdica Hauptstadt der römischen Provinz Dacia Mediterranea.

Um 15 Uhr erreichten wir das **Hotel Ramada Sofia City Ce**ntre und bezogen die Zimmer im 8. Stock. Im Erdgeschoß gibt es ein großes Hallenbad und ein Casino. Wir brachen in einer kleinen Gruppe zu einem **Spaziergang** auf. Das Hotel liegt am Maria Luiza Boulevard, der zur Löwenbrücke, Markthalle, Banya Bashi Moschee und historischem Museum führt. Vier mächtige Löwen bewachen die Brücke über den Fluss Iskar, nur ein kleines Rinnsal im Betonbett. Die Markthalle mit Glaskuppeldach wurde neu renoviert, im Innern kleine Lokale, Bäckerei, Konditorei, Fleischhauer, Obststand, Souvenirgeschäfte … nicht wirklich sehenswert. Gleich gegenüber liegt die Banya Bashi Moschee mit hohem Minarett, am Brunnen davor baden vor allem die Tauben. Durch einen kleinen Park mit Springbrunnen kommt man zum Historischen Museum mit einer sehr schönen Fassade. Dann spazierten wir wieder zurück zum Hotel. Um 20 Uhr Abendessen im Hotelrestaurant.

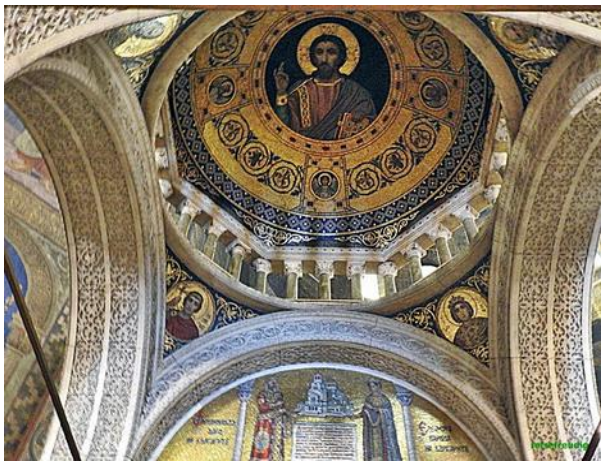
2. Tag
Besichtigung von Sofia, Boyana, Museum, Übernachtung in Sofia

Um 8.30 Uhr verließen wir das Hotel und fuhren mit dem Bus zur **Alexander Nevski Kathedrale**, hier begann unsere Stadtbesichtigung auf Schusters Rappen. An der höchsten Stelle der Hauptstadt, auf 550 m Seehöhe, am großen Alexander Nevski Platz thront in der Mitte die Kathedrale, rundum führt die Pflasterstraße vorbei am Denkmal des unbekannten Soldaten, der Sveta-Sofia-Kirche und dem Bischofsitz. Im 53 m hohen Turm der Kathedrale hängen zwölf Glocken für das Glockenspiel, die größte wiegt 12 Tonnen.


Die Patriarchenkathedrale „St.Alexander Nevski" ist eine Kirche-Denkmal, aufgebaut vom ganzen bulgarischen Volk in Erinnerung für die tausenden russischen, bulgarischen, ukrainischen, moldovischen, finnischen und rumänischen Soldaten, die in 1877-1878 für die Befreiung von Bulgarien vom türkischen Sklaverei gefallen sind.
Die verehrten betenden werden gebeten, eine volle Stille und Anstand zu halten. Das Betreten mit einer unanständigen Kleidung, die Photo- und Videoaufnahmen, die Gespräche mit Handys, die Besichtigung der Kirche während einem Gottesdienst sind verboten.

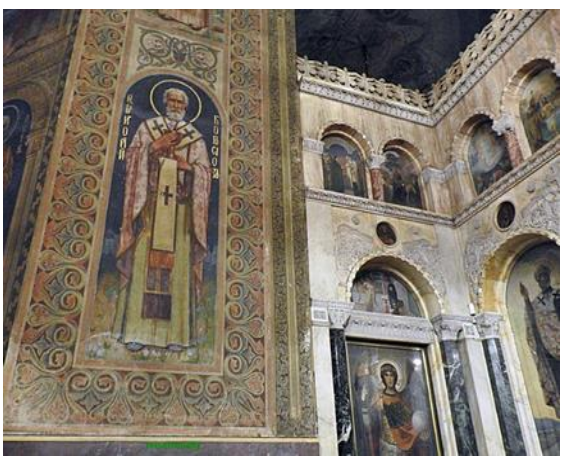
Die Axander-Nevski-Kathedrale wurde zwischen 1904 und 1912 gebaut, jedoch wegen der Balkankriege und dem Ersten Weltkrieg erst 1924 eingeweiht. Ihr Namensgeber war ein russischer Fürst und Heiliger der orthodoxen Kirche aus dem 13. Jh. Er war der Patron von Zar Alexander II., dem russischen Herrscher während des Befreiungskrieges gegen die Osmanen. Zu Ehren der 200.000 gefallenen russischen Soldaten wurde aus Spenden der Bevölkerung die fünfschiffige Kreuzkuppelkirche erbaut. Sie ist die größte im Land, 5000 Menschen können darin an der Messe teilnehmen.

Wir besuchten die Kirche, fotografieren gegen 10,- Lewa erlaubt. Im großen Hauptschiff hängen prächtige Kronleuchter, der größte mit 114 elektrischen Kerzen wiegt 2500 kg. Die Malereien sind in dunklen Farben gemalt und noch dazu vom Kerzenruß geschwärzt. Aus der Kuppel blickt die Heilige Dreifaltigkeit auf die Besucher herab. Das besondere der Kathedrale ist die Marmor-Ikonostase, die kleine Innenkuppel ist mit 114 kg Gold geschmückt.

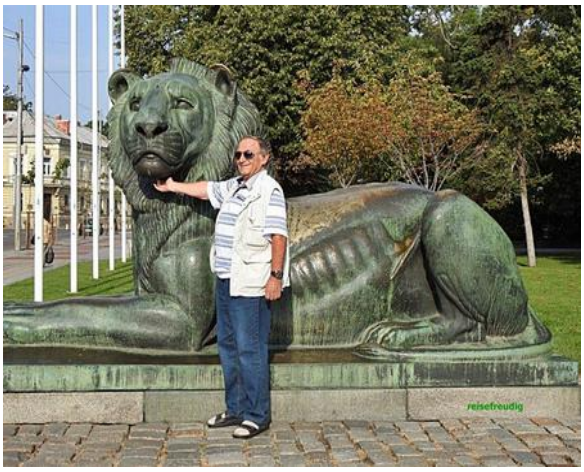


Rechts davor ein kleiner Marmorthron für den Patriarchen und ein großer Marmorthron, flankiert von zwei Löwen als Zeichen der Macht für den bulgarischen König, seine Frau und seinen Sohn.

Es gibt auch noch zu beiden Seiten Ikonostasen aus Marmor, schöne Wandmalereien z.B. Abraham opfert seinen Sohn und wird vom Erzengel Gabriel daran gehindert, die Hochzeit von Kanaan an der Seitenwand wird von oben durch drei Fenster beleuchtet, an den Strebepfeilern byzantinische Heilige.

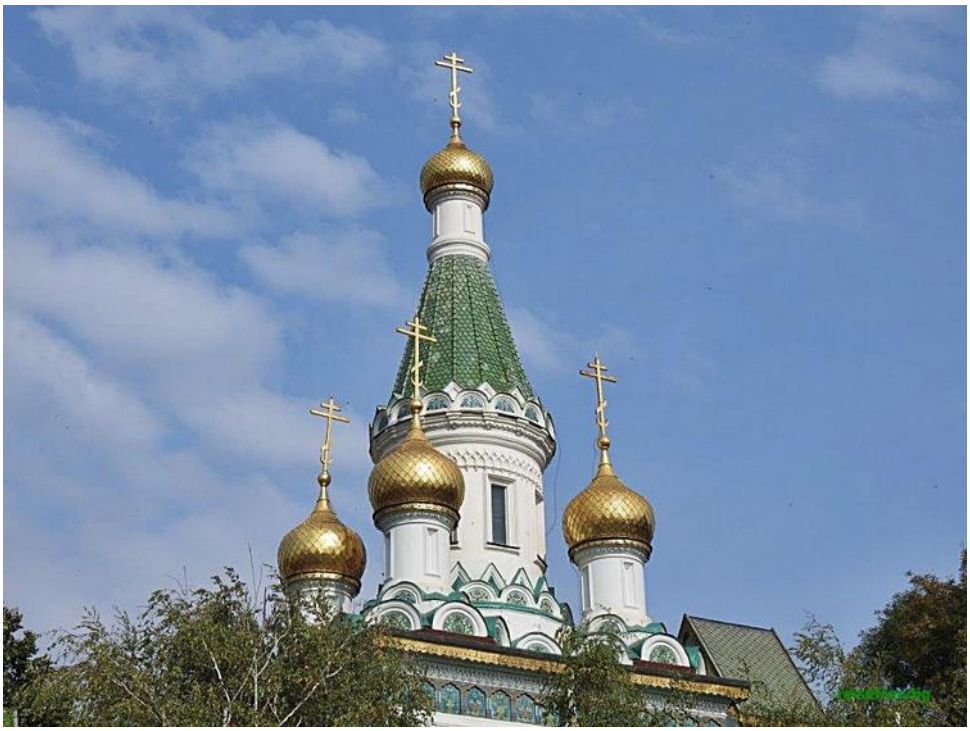


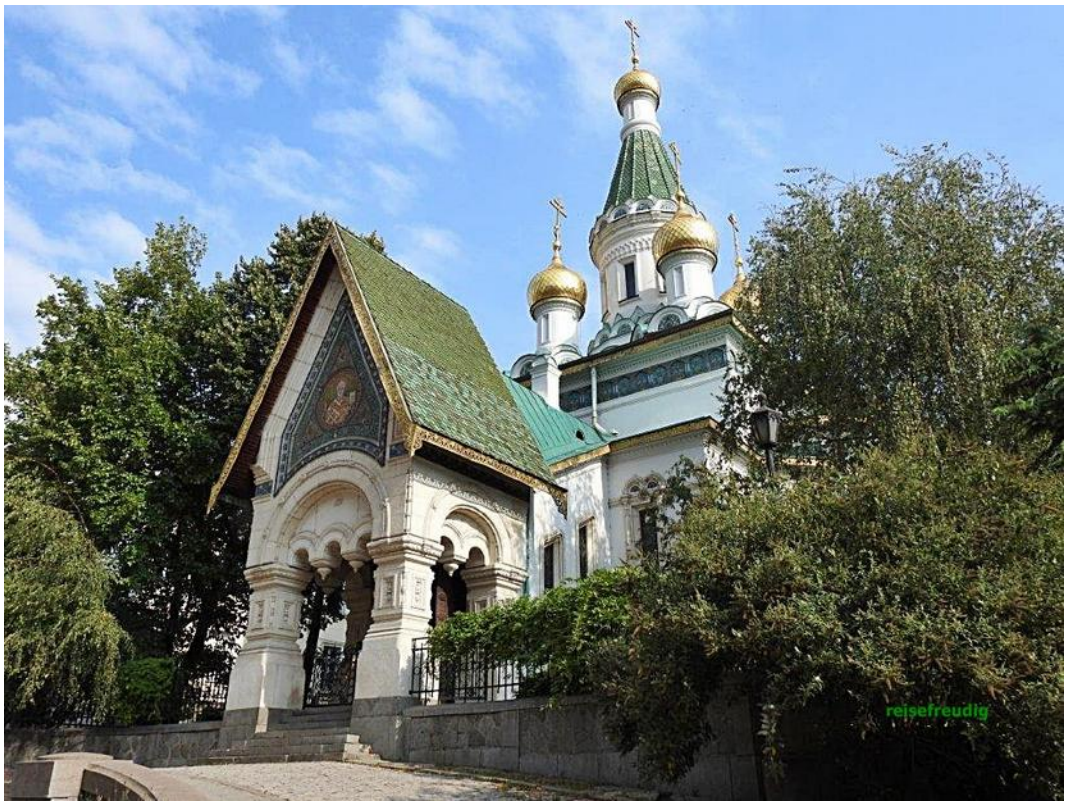
Wir gingen weiter zum Bischofsitz im neobyzantinischen Stil vor der Kathedrale, gegenüber befinden sich ein mächtiger Steinlöwe, das Staatssymbol Bulgariens und das Denkmal des unbekannten Soldaten mit dem ewigen Feuer. Dahinter erhebt sich aus rotem Backstein die **Kirche Sveta-Sophia**, wahrscheinlich Namensgeber der Hauptstadt. Sie wurde ab dem 4.Jh. an der Stelle der Nekropole der antiken Stadt Serdica errichtet, in der Krypta befinden sich Gräber aus dem 2.Jh. Rundum erstreckte sich ein christlicher Friedhof. Die Basilika wurde im 14. Jh. zu einer Moschee umgebaut und der Friedhof geschleift.



Weiter ging es zum **Volksversammlungsplatz** mit dem Denkmal des Befreiers von den Türken, der russische Zar Alexander II. sitzt stolz am Pferd und blickt zum **Parlament** gegenüber. Rechts den Vasil Levski Boulevard hinunter befindet sich die Universität mit 16 Fakultäten.

Vorbei an der Österreichischen Botschaft kamen wir zur **russischen Kirche** mit vergoldeter Zwiebelkuppel, erbaut 1912-14 aus Spenden eingewanderter Russen. Nun waren wir am Alexander Battenberg Platz angelangt, benannt nach dem ersten Fürsten, der nach der Befreiung von den Türken das neue Fürstentum regierte.





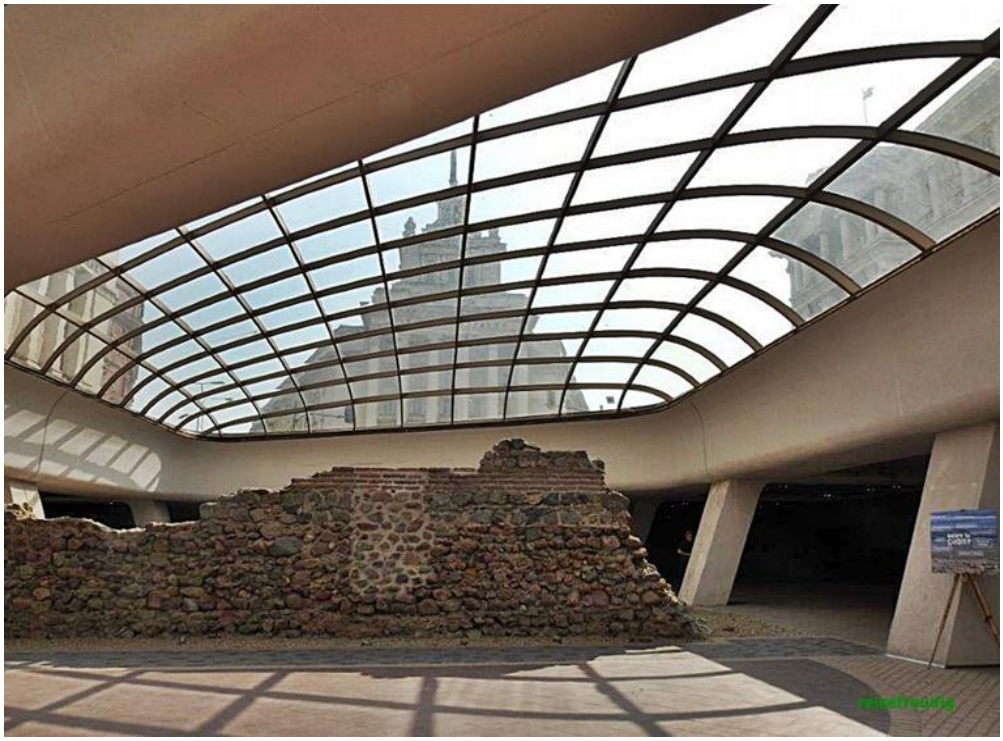
Das ehemalige **Königsschloss** war ursprünglich der osmanische Verwaltungssitz, heute ist die Nationalgalerie untergebracht. Das Regierungsviertel wurde in den 1950er Jahren neu erbaut, nachdem die Häuser im 2. Weltkrieg zerstört wurden. Am **Platz der Unabhängigkeit** befinden sich die Nationalbank und das Archäologische Nationalmuseum, untergebracht in der einstigen **Boyuk Moschee** aus dem 15.Jh., das Minarett wurde bei einem Erdbeben zerstört.

Ein riesiger Bau ist die eh. **Zentrale der kommunistischen Partei**, der rote Stern an der Spitze wurde 1990 nach der Wende abmontiert. Westlich davon stehen die Gebäude des Ministerrates und das Kaufhaus Tsum. Ein kleiner Park mit Springbrunnen und Wasserspielen lädt zu einer kleinen Pause vor dem **Präsidentenamtssitz** ein.

Wir warteten auf die Wachablöse um 11 Uhr, die Soldaten der Bulgarischen Garde trugen Uniformen nach der österreichischen Kaiserarmee, nur die Feder auf der Spitze der Mütze schaut nach Kosaken aus.

Eine Treppe führte uns in den Untergrund zu den **römischen Ausgrabungen** aus dem 1.-4.Jh. unter dem Unabhängigkeits-Platz. Durch das Osttor der Stadt **Serdica** führte die Zentralstraße – man sieht noch Original-Pflastersteine der Via Principalis – in die römische Stadt, die 2,5m unter dem heutigen Niveau lag.

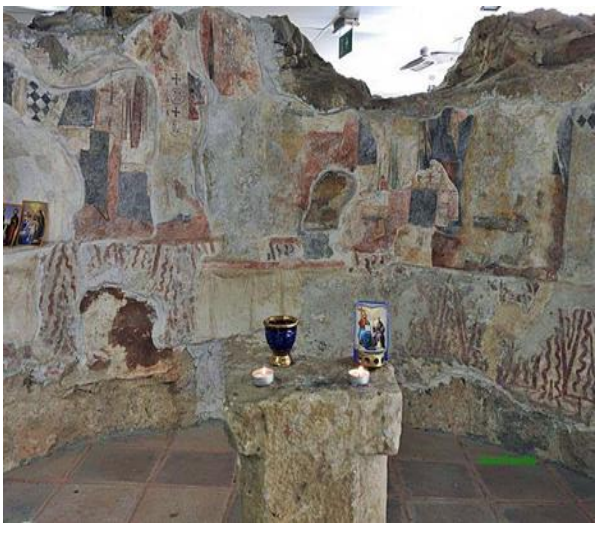
Reste von Grundmauern der Häuser mit Kanal, Teile einer frühchristlichen Kirche aus dem 4.Jh. mit Freskenresten in 5 Schichten übereinander sind zu sehen.



Wir gehen wieder hinauf zum Zentrum der Stadt mit der **Sofia Statue**, hier stand das Lenin-Denkmal, es ist heute im kommunistischen Museum. Seit 2001 steht dieses moderne Symbol der Hauptstadt mit einem Lorbeerkranz in der rechten und einer Eule auf der linken Hand an der Straßenkreuzung.

Das Stadtzentrum ist ein Religionsviereck, denn rund um den Platz liegen orthodoxe Kirche, katholische Kirche, Synagoge und Moschee.

Ein Durchgang beim Sofia Hotel Balkan führte uns in den Innenhof beim Präsidentenamtssitz mit der **Rotunde Sveti Georgi**, der ältesten Kirche von Sofia erbaut im 3. Jh. als Zeremonialgebäude der römischen Kaiser, von Kaiser Konstantin im 4.Jh. zur frühchristlichen Kirche und während der Osmanenzeit zur Moschee umfunktioniert. Auch hier gibt es 4 Schichten von Fresken, die schönsten befinden sich am unteren Rand der Kuppel, Engel fliegen nach Kapadokien, aus dem 10.-14.Jh.



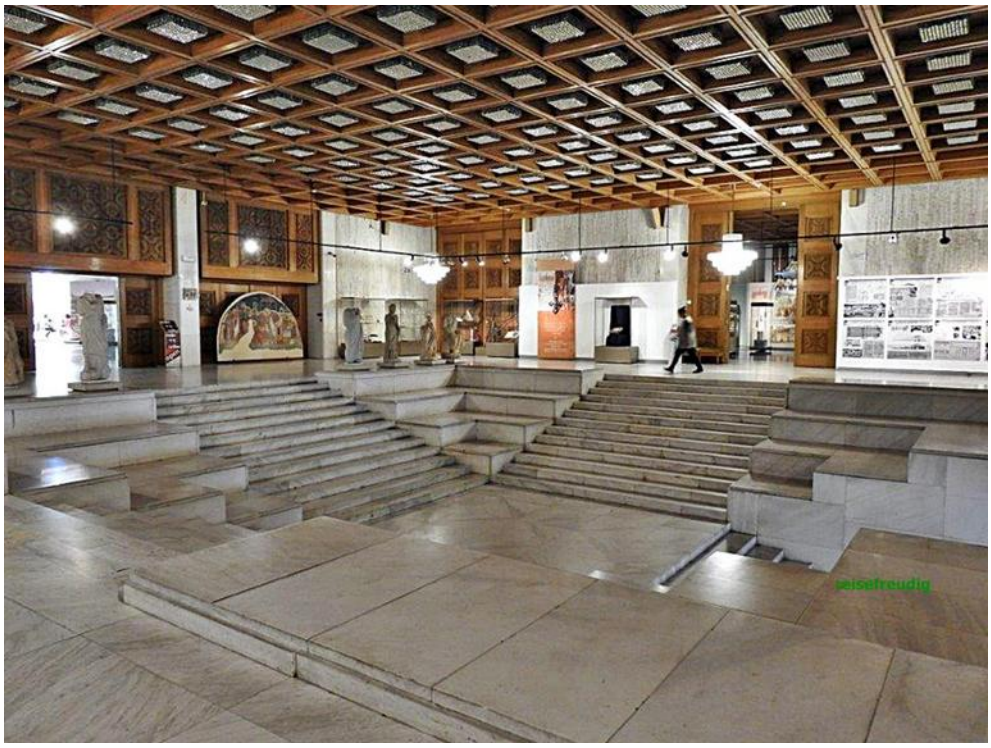
Wir kamen zur **Sveta-Nedelya-Kirche** (**Sonntagskirche**) am gleichnamigen Platz. Auf die mittelalterliche Kirche wurde 1925 während der Trauerfeier für General Georgiew von Kommunisten ein Bombenanschlag verübt, bei dem 120 Personen getötet und 500 verletzt wurden. Ziel des Attentats war die Beseitigung der führenden Politiker und Generäle mit einem Schlag, um eine Machtübernahme der Kommunisten vorzubereiten.

Wir gingen erneut durch römische Ruinen zum Boulevard Maria Luiza und zur **Banya Bashi Moschee**, erbaut 1566/67, der größten und einzigen aktiven Moschee in der Hauptstadt und eine der ältesten Moscheen Europas. Hinter der Moschee sind noch Reste eines türkischen Bades aus dem 16.Jh. zu sehen.

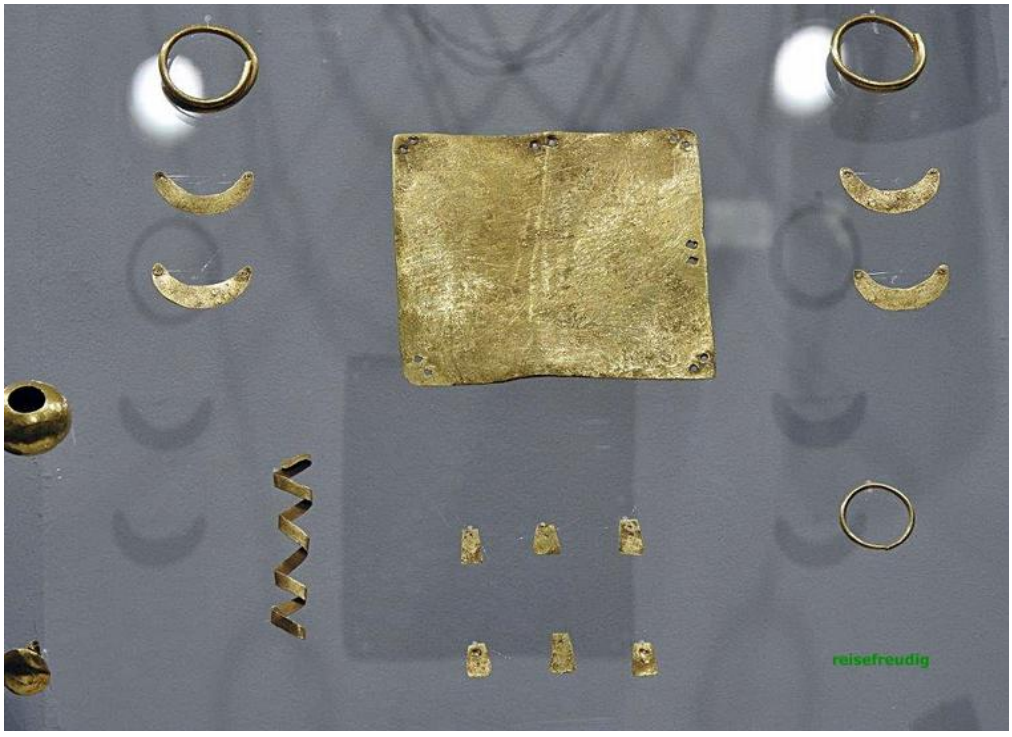
Anschließend erstreckt sich der **Bad-Platz** mit Springbrunnen vor dem Gebäude des früheren **zentralen Mineralbades Sofia**, von 1913 bis 1988 Schwimmbad und Thermalbad der Hauptstadt, seit 2015 Museum der Geschichte von Sofia. (Wir waren schon gestern hier) Gegenüber der Moschee befindet sich die **Zentralmarkthalle Sofia**, erbaut 1909-11 im Neorenaissance-Stil mit einer Grundfläche von 3200 m2. Über dem Haupteingang mit einem Relief des Wappens von Sofia erhebt sich ein Glockenturm mit drei Uhren.

Nun hatten wir eine Stunde Mittagspause, die wir für einen guten italienische Kaffe und Waffeln mit Erdbeeren nutzten. Frisch gestärkt brachen wir zum **Nationalhistorischen Museum** im ehemaligen Palast von Parteiführer Todor Zhivkov am Stadtrand auf und hatten eine Superführung mit Yuliya.

Die größte Sehenswürdigkeit ist das **Gold der Thraker**, der älteste in Europa gefundene Goldschatz wurde 1949 in der Nähe von Varna gefunden, stammt von **4.600 bis 4.200** vor Chr., insgesamt fand man 6 kg Gold.

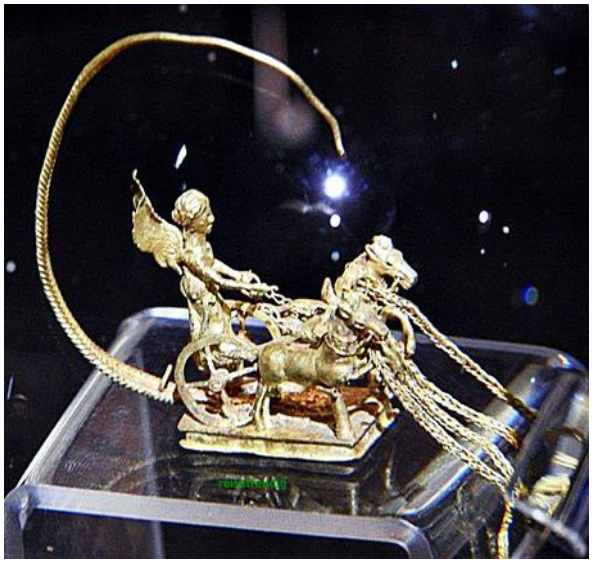


Der Reichtum der Thraker stammt aus dem Salzhandel. Wir bestaunten Masken mit Goldschmuck, eine symbolische Bestattung von Kriegern, die weit entfernt verstarben, in ihrem Heimatdorf wurden die Bestattungsriten durchgeführt, feine goldene Ketten, Armbänder in filigraner Arbeit, Ohrringe …
In einer Vitrine sahen wir einen thrakischen Kriegshelm mit nach vorne gebogener Spitze und Teile einer Rüstung – ein Schienbeinschutz – eines thrakischen Königs aus Silber mit Goldverzierung.



Eine Besonderheit ist der Goldschatz von Panagyurishte, neun Gefäße aus purem Gold und einem Gesamtgewicht von 6,16 kg wurden zufällig bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf einem Acker entdeckt.

Goldene Rhyta der Thraker, Trinkgefäße für Wein mit Einfüllöffnung und am Fuß mit kleiner Öffnung zum Trinken, kunstvoll verziert mit Hirschkopf und Geweih, Widder und Ziegenbock, eine flache Trinkschale für rituelle Handlungen mit Mohrenköpfen und Eicheln verziert, eine große Amphore hat zwei Henkel aus Kentauren und zwei Öffnungen mit Köpfen, aus dem Gefäß konnten zwei Personen gemeinsam trinken.
Diese schönen Gefäße sind aus 22 Karat Gold und funkelten in der Vitrine. Die Goldgefäße vom 4.-3.Jh.v.Chr. beeindrucken besonders durch die kunstvolle Verarbeitung.



Das antike Trinkservice gehörte einem unbekannten Herrscher vom thrakischen Volksstamm der Odrysen und wurde für religiöse Zeremonien verwendet.

Nun besuchten wir noch den Sonnensaal, rund angelegt mit Holzdecke wie eine Sonne, es war der Repräsentationsaal des Präsidenten Zhivkov. Auf einer Landkarte ist die Entstehung Bulgariens dargestellt, das sich einst bis weit nach Russland erstreckte.

Zuletzt erklärte uns Yuliya noch die Schriftzeichen – die Brüder Kyrill und Method, byzantinische Gelehrte und Priester, erfanden 855 die glagolitische Schrift als Schrift der Christen, diese wurde von ihren Schülern 865 vereinfacht und ist die bis heute verwendete kyrillische Schrift, die auch in Russland verwendet wird. Die Schrift besteht aus drei Symbolen – dem griechischen Delta, ein Dreieck, dem christlichen Kreuz in Form eines T und dem Kreis, Symbol der göttlichen Vollkommenheit.

Damit war die sehr interessante Führung von Yuliya Konstantinova beendet, wir hätten ihr gerne noch länger zugehört, doch unser Reiseführer **Dr. Veselin Valkov** drängte zum Aufbruch, wir waren in der Bojana Kirche angemeldet.

Das Dorf Bojana am südlichen Abhang des Vitoscha-Gebirges ist heute ein Stadtteil von Sofia.

Um 15.15 Uhr erreichten wir das **Weltkulturerbe.** Die kleine unscheinbare **Bojana Kirche** liegt in einem Garten mit riesigen Sequoia Bäumen und wurde Ende 10. Anf. 11. Jh. an der Stadtgrenze bei einer Festung erbaut. Einzigartig sind sie Wandmalereien aus 1259 unbekannter Künstler aus hellen Farben mit feinen Pinselstrichen und lebhaften Gesichtern.

Der Besuch der Kirche ist genau eingeteilt – **11 Personen dürfen 8 Minuten lang** die Wandmalereien betrachten – beobachtet von zwei Aufpassern. In entsprechender Eile zeigte uns Veselin einige Besonderheiten wie Maria Entschlafen über der Eingangstür in den 3. Raum, das letzte Abendmahl mit 10 Jüngern, Zwiebel, Knoblauch und Fisch, Kreuzigung Jesu mit Maria und einem Tuch zum Abwischen der Tränen in der Hand, den Kirchenstifter mit dem Kirchenmodell und seiner Frau in prächtigen Kleidern und schön gemalten Gesichtern.

Auch hier sind die Malereien in mehreren Schichten übereinander. Schade, dass man nicht länger schauen darf!

Um 16.30 Uhr fuhren wir zum Hotel zurück und bei einem Capuccino im Garten besprachen wir die Erlebnisse des schönen Tages. Abendessen im Hotel um 19 Uhr.

3. Tag - Rila Kloster, Plovdiv, Übernachtung im Hotel Imperial

Um 8.30 Uhr verließen wir das Ramada Hotel und die Hauptstadt Sofia mit ihren 2 Mill. Ew., ganz Bulgarien hat 7 Mill Ew. Wir fuhren Richtung Westen auf der Autobahn entlang des Vitoscha Gebirges, der höchste Gipfel ist 2290 m hoch, es ist die Wetterküche für Sofia. Das Durchschnittseinkommen in Bulgarien ist € 450,-, die Rente € 100,- Miete in Sofia für eine 70 m² Wohnung 100,- €, viele Menschen können nur mit Unterstützung im Familienverband leben. Die Autobahn führte durch die fruchtbare Struma-Ebene mit großen Getreide-, Mais- und Sonnenblumenfeldern, Obst- und Gemüseanbau für den Export.

Das Rila-Kloster liegt 120 km südlich von Sofia. Dann bogen wir auf die Landstraße Richtung Rila Gebirge ab, die höchste Erhebung Musala ist 2925 m. Im Ort Dupnitsa gibt es viele Gebrauchtwagenhändler, die Autos werden in Italien angekauft.

Von der Hauptstraße sind es noch 31 km bis zum Kloster, das eingebettet im Laubwald im Gebirge auf 1150 m Seehöhe liegt. Wir durchfuhren kleine Orte mit Weinlauben über dem Gehsteig, kleinen Häuschen mit Garten und Storchennestern.

Die Straße führte durch hohe Felsen, entlang des Rila-Flusses bergan. Das Gebirge ist sehr wasserreich, es gibt viele kleine Seen, die blauen Augen des Rila-Gebirges genannt.

Die Entstehung des **Rila-Klosters** geht auf den bulgarischen Einsiedler Ivan Rilski (876-946) zurück.

Er lebte mehrere Jahre in einer Höhle etwa 3,5 km vom heutigen Kloster entfernt, wurde durch Wunderheilungen bekannt und gründete im 10. Jh. mit seinen Anhängern das erste Rila-Kloster, der Grundstein für eine Folge von Zerstörung und Neuaufbau in den folgenden 1000 Jahren.

Um 11 Uhr erreichten wir den Parkplatz vor dem Kloster, wo schon einige Busse versammelt waren. Durch das bemalte Dupnitsa-Tor mit Hirschgeweih betraten wir den Klosterhof und staunten über die Farbenpracht der Arkadengänge, Klosterkirche und Glockenturm, dahinter erhoben sich die Berge des Rila-Gebirges in den blauen Himmel.

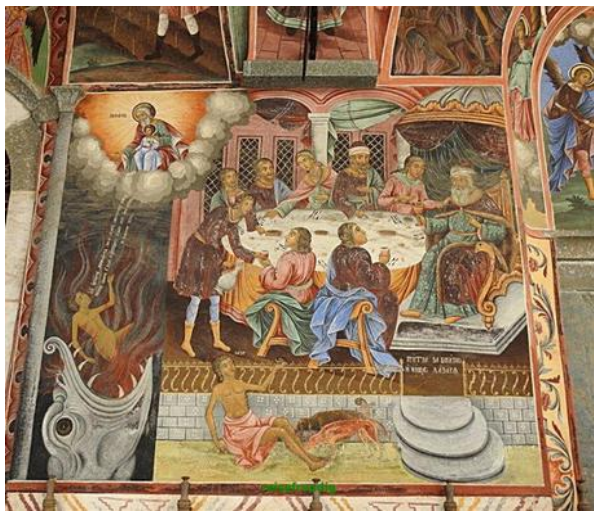
Das älteste Gebäude ist der Chreljo-Wehrturm von 1334 links der Kirche, er sieht wie ein Palast in Burgen aus und hatte einen Fluchttunnel.

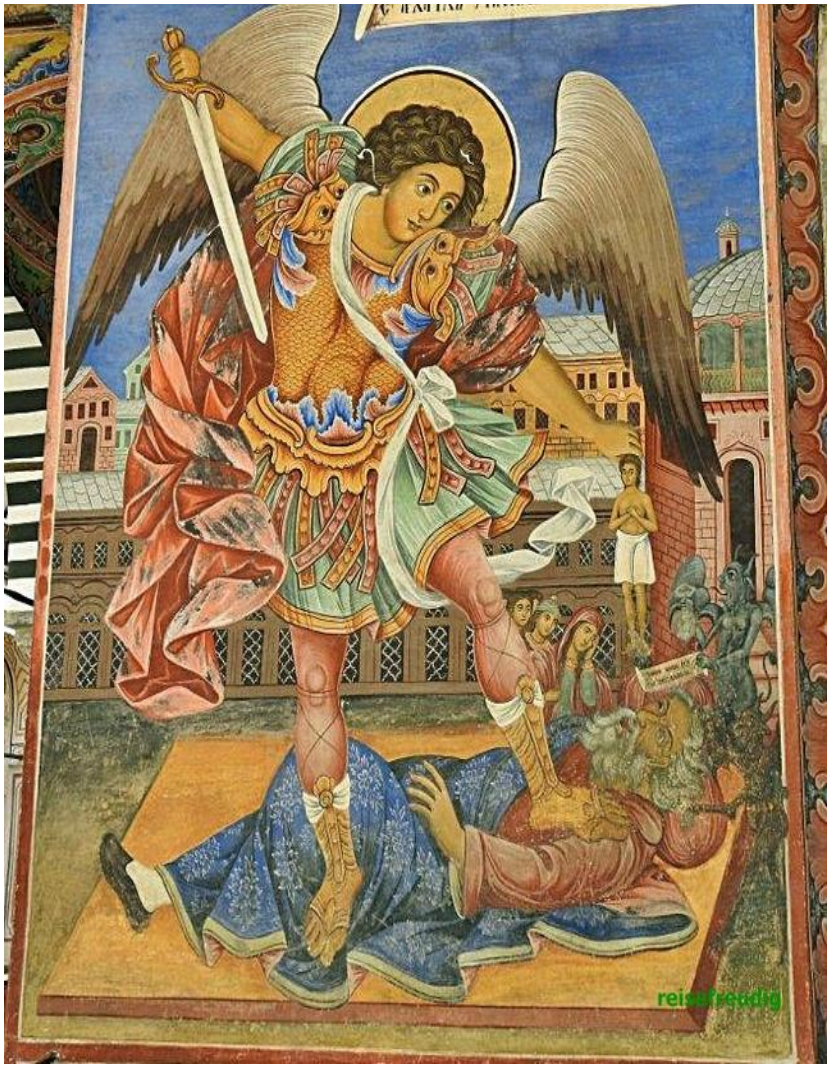
Davor wurde 1844 ein Uhr- und Glockenturm angebaut. Die Klostergebäude rund um die Kirche sind weiß und rot – blau gestreift, mit Arkaden, Holzbalkonen und Blumen geschmückt. Es gibt 400 Mönchszellen, das Kloster war das Aufklärungs- und Bildungszentrum der umliegenden Dörfer. Zurzeit leben 10 Mönche, 4 Novizen und der Abt im Kloster.

Die neue Kirche, erbaut 1834-37 mit einem offenen Vorraum, ist dreischiffig mit fünf Kuppeln, aus der größten blickt Jesus als Pantokrator herab. Die Kirche ist zur Gänze bemalt, die Bemalung beginnt oberhalb der Sessel an der Kirchenwand mit den Heiligen rundum, in der nächsten Reihe folgt die biblische Geschichte in der dritten Reihe folgen die 12 Hauptkirchenfeiertage.

Die Leute konnten früher nicht lesen und so wurde ihnen die Religion vermittelt. Den Altarraum schließt eine Ikonostase aus Nussbaumholz ab, sie hat drei Türen, in der Mitte die Königstür, hinter der linken Tür werden Brot und Wein für die Messe aufbewahrt, hinter der rechten Tür die Kleider des Priesters.

Die Ikonostase schmücken die Ikonen der Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind und Jesus als Pantokrator zu beiden Seiten der Königstür und Heilige, darüber erstreckt sich Weinlaub mit dem Stammbaum Jesu, darüber die christlichen Feiertage und zuoberst ein blühendes Kreuz als Symbol der Auferstehung.





Vor der Königstür verborgen unter einem blauen Samttuch mit Goldstickerei ruhen in einem Sarg die Gebeine des Klostergründers Ivan Rilski. In einem Seitenschiff ist das Grabmal von Boris III., das Herz des letzten bulgarischen Königs (1894-1943) wurde hier bestattet.

Im Hauptraum bei der dritten Säule links befindet sich die wundertätige Ikone der Gottesgebärerin Hodigitria, auf ihr ist Maria mit Jesus abgebildet, das Ziel zahlreicher Pilger.

Nun hatten wir bis 12.30 Uhr Zeit für eine Fotorunde. In der Kirche darf man nicht fotografieren, aber rundum in den Arkadengängen des Narthex sind in herrlichen Farben das **Jüngste Gerich**t, die geretteten Seelen und die Höllenqualen dargestellt.

In den vierstöckigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit Bogengängen und Holzterrassen befinden sich Mönchszellen, die Klosterbibliothek und Gästezimmer.
Aus zwei Brunnen im Hof fließt kühles Quellwasser, das Bächlein Drusljawiza fließt beim Samokov-Tor an den Klostermauern vorbei und mündet in den Rila.

Dann fuhren wir zum Mittagessen in ein kleines Gasthaus mit Fischteichen, Veselin hatte gebratene Forellen vorbestellt, die wir mit Salat und Schnaps verspeisten. Nach der Mittagspause setzten wir um 14.15 Uhr unserer Fahrt Richtung Plovdiv fort.

Die schmale Landstraße führte über die Nordabhänge des Rilagebirges hinunter in die Ebene. Wir fuhren vorbei an Weingärten mit großen blauen Trauben, Gemüsegärten, verfallenen Fabriken und schäbigen Häusern.

Nach der Abzweigung Richtung Dubritsa durchfuhren wir das Samakovtal mit großen Feldern, die Kartoffel wurden händisch geerntet, die Getreidefelder waren abgemäht, die Dörfer liegen am Rand der Ebene vor den grünen Hügeln.

Die holprige Landstraße führte dann durch Mischwald, entlang eines großen Stausees, es ist das Wasserreservoir von Sofia. Endlich war die Autobahn in Sicht und wir kamen rascher voran. Die Gebirgskette war mit der Trajansfestung befestigt zum Schutz der Sofioter Ebene. Nun fuhren wir durch die thrakische Ebene, dem Siedlungsgebiet der Thraker, fruchtbar durch den Fluss Topolnitsa, Obst und Gemüse werden angebaut bis zu den Ausläufern des Rodopengebirges.

Nach der Wende wurden private Bauernkooperativen gegründet, zum Ankauf von landwirtschaftlichen Geräten und für die Vermarktung. Vor der Privatisierung wurden die Grundbücher vernichtet, wer einen privaten Nachweis zu Hause hatte, konnte bei Gericht den Grundstücksbesitz geltend machen, viel Land ist noch nicht zugeteilt, daher liegt es brach.

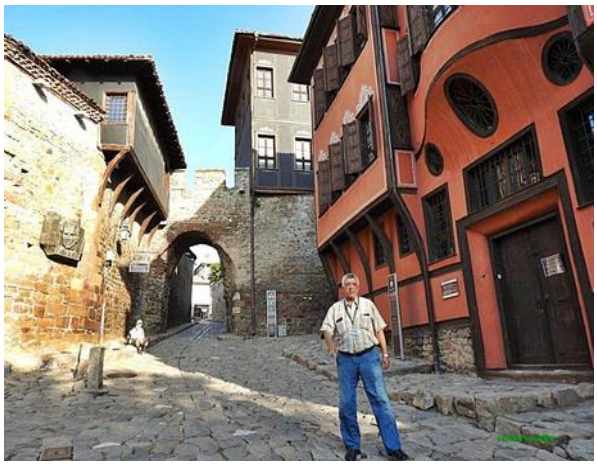
Wir verließen die Autobahn und fuhren auf der Landstraße nach **Pazardzhik**, bei einem Extrastopp wollte uns Veselin die **schönste Ikonostase des Balkans** zeigen. Die **Muttergotteskirche** wurde 1837 erbaut und die Ikonostase erstreckt sich über die ganze Kirchenbreite verziert mit herrlichen Schnitzereien und Ikonen. Um 18 Uhr fuhren wir weiter nach **Plovdiv** und erreichten um 18.35 Uhr die zweitgrößte Stadt von Bulgarien mit 500.000 Ew, Messestadt mit schönen Häusern, und das **Hotel Imperial** in ruhiger Lage um 18.5o Uhr. Abendessen im Hotel.

4. Tag
Plovdiv, Starosel, Übernachtung in Plovdiv

Nach einem sehr guten Frühstück verließen wir mit dem Bus um 8.30 Uhr das Hotel Imperial. Beim Kreisverkehr mit **Orpheus** (Orpheus war ein mythischer König der Thraker und in der griechischen Mythologie ein Sänger und Dichter) stiegen wir aus, die **Altstadt** kann man nur zu Fuß besichtigen.

Plovdiv wurde auf den Ruinen einer römischen Stadt und diese über einer 4000 Jahre alten thrakischen Siedlung erbaut. Das alte Kopfsteinpflaster in den Straßen stammt aus der Türkenzeit. Die Römer nannten ihre Stadt Trimontium, weil auf drei Hügeln erbaut. Eine schmale Straße führte uns bergauf zum Osttor.

Die Römer hatten in ihrem Reich 164.000 km Straßen gebaut.
Die erste Siedlung der Thraker hieß Eumolpias, es folgten die Griechen die sie Philoppopolis nannten, nach dem Eroberer Philipp II. Das römische Stadttor wurde 46 nach Chr. gebaut, die Altstadt war von einer Stadtmauer umgeben, nur wenige Reste sind erhalten. Charakteristisch für die Altstadt sind die **Wiedergeburtshäuser**, sie dokumentieren die Entwicklung des bulgarischen Nationalbewusstseins während der osmanischen Herrschaft.



Zuerst erreichten wir das **ethnografische Museum** und das in der Umfassungsmauer eingebaute sogenannte **Klatschhäuschen**, ein kleines Kämmerchen eingebaut in die Steinmauer, es war der beste Platz der Hausfrau zum Tratschen und Lauschen.

Das Museum ist in einem Haus von 1847 untergebracht, es gehörte dem Kaufmann Argir Kujumdshioglu und ist mit folkloristischen Motiven bemalt.

Wir gingen weiter zum **Balabanov Haus** geschmückt mit vier Fahnen, es war das Haus eines reichen Kaufmannes aus dem 19.Jh. Gegenüber sieht man Reste der **Stadtmauer**, die großen Steinquader sind thrakisch, die römische Mauer besteht aus Steinen und Ziegeln, darauf wurden später Häuser gebaut.

Ein Stück bergab liegt die **Konstantin und Helena Kirche**, der weiß-blaue Glockenturm steht abseits. Der offene Vorraum (Narthex) ist zur Gänze bemalt – eine Besonderheit ist der träumende Kaiser Konstantin, dem Gott einflüstert „male Kreuze auf Helme und Schilder und du wirst siegen“ - 312 Sieg an der Milvischen Brücke bei Rom über Kaiser Maxentius. Zu beiden Seiten des Einganges wachen die Erzengel Gabriel und Michael, damit keine Ungläubigen die Kirche betreten.

Auch der Innenraum ist zur Gänze bemalt nach orthodoxem Glauben, die Ikonostase mit fein vergoldeten Holzschnitzereien ist dreistufig, auf der Haupttür Maria Verkündigung, eine Ikone zeigt Johannes den Täufer mit dem Kopf in der Schüssel und der Fingerstellung ich glaube an Jesus Christus.

Die Kirche liegt eingezwängt in einem Garten mit Weinlauben und ist fast nicht aufs Bild zu bringen.

Dann gingen wir die Treppen hinab zur alten **Apotheke** mit Hypocrates, Hygiea und Aesculap auf der Fassade sowie alten Tiegeln in den Regalen. Nicht weit entfernt liegt **Mevlevi Hani**, ein Derwisch-Kloster Anf. 19. Jh. erbaut. Das **Lamartine Haus** wurde 1830 erbaut und ist an drei Seiten von Gassen umgeben (die Fassade blättert ab).

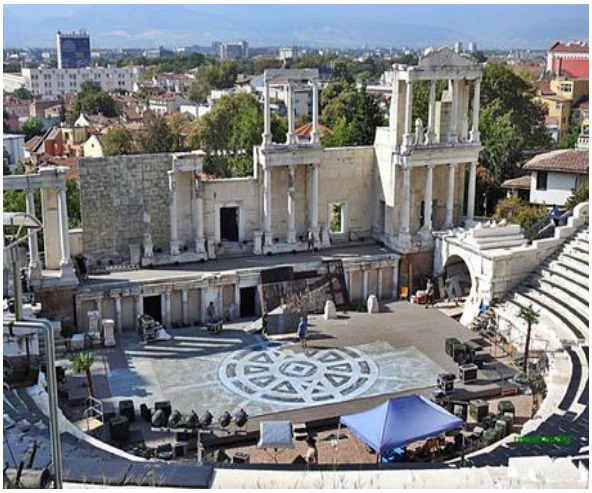
Viele prominente Gäste logierten hier, es wurde 1833 nach dem Schriftsteller Alphonse de Lamartine benannt, der es in seinem Buch Reise in den Orient beschrieb. Das **Klianti-Haus** gegenüber wurde schön restauriert und kann besichtigt werden.

Nun hatten wir uns eine Kaffeepause verdient und Veselin führte uns zu einem ganz besonders schönen Plätzchen oberhalb des römischen Theaters. Im Straßencafe war es sehr gemütlich.

Danach besuchten wir das **Römische Theater**, es war zur Gänze verschüttet, die Bühnenwand umgefallen und wurde beim Kanalbau für die oberhalb liegende Musikhochschule entdeckt und von 1960-70 ausgegraben.

Das Theater wurde im 2.Jh. unter Kaiser Trajan errichtet, als Trimontium die wichtigste Stadt der Provinz Thracia war.

Einige Sitzreihen aus Marmor sind Original erhalten, es gab einst 28 Sitzreihen. Die Reste der Bühnenwand wurden aufgestellt, es finden regelmäßig in der warmen Jahreszeit Aufführungen statt. Von den obersten Reihen hat man einen schönen Blick auf die neue Stadt Plovdiv. 5000 Personen hatten im Halbrund Platz, 2000 auf den Terrassen oberhalb, wo heute kleine Cafes liegen.



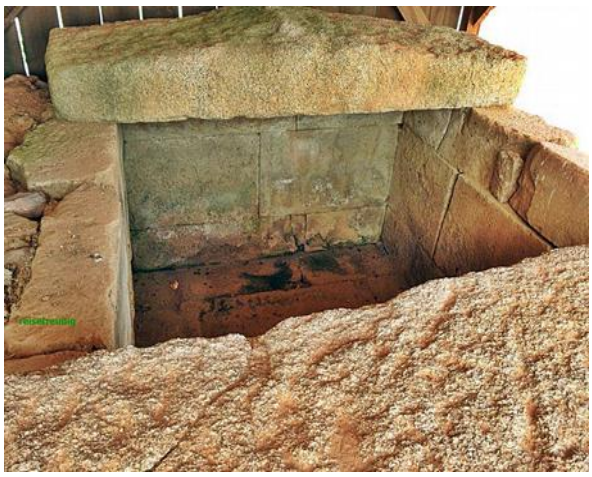
Wir gingen nun zur Kirche Sveta Marina erbaut 1847, der Sitz des Metropoliten, mit offener Galerie mit 18 Säulen. Die **Dzhumaya Moschee** mit Minarett wurde im 15. Jh aus den Steinen der Festung erbaut und liegt unmittelbar vor Ruinen des **römischen Stadion**s aus dem 2.Jh., dessen Ausmaße man an einem Modell sehen kann. Es war 250 m lang, 74 m breit und hatte 30.000 Sitzplätze. Die Wettkämpfe wurden nach dem Vorbild der griechischen olympischen Spiele alle vier Jahre durchgeführt. Der Großteil des antiken Stadions liegt unter dem Pflaster der neuen Fußgängerzone mit Kugelbäumen, Stoffschattendach und schönen Geschäften.

Vor dem **Rathaus** plätschert ein Springbrunnen und schmückt Pampasgras in einer Schale. Am Ende der Fuzo kann man auf die Ruinen des **römischen Forums** blicken, es wird noch immer ausgegraben.

Neben einem **Denkmal für finnische Soldaten**, gefallen im russisch-türkischen Krieg 1877-78 steht die Offiziersschule, heute ein Restaurant, daran schließt ein schöner Park mit Springbrunnen an. Unsere Mittagspause verbrachten wir in der Fuzo bei einem Aperol Spritz.

Um 12.45 Uhr holte uns der Bus ab und wir brachen nach **Starosel** zu den Thrakern auf. In Bulgarien gibt es 89 % Orthodoxe, 0,8 Katholiken, 12 % Moslem. Wir überquerten den Mariza Fluss stadtauswärts zur Autobahn, hier sind neue Industrie- und Autofirmen angesiedelt.
Doch bald kam wieder die Landstraße und wir hielten kurz bei einem Obststand.
Um 14 Uhr durchfuhren wir das Dorf Starosel, ein Weingebiet mit großen Kellereien.

Am Hügel oberhalb des Ortes besuchten wir das **Grab eines thrakischen Führers** aus dem 5.-4.Jh.v.Chr. Es ist aus großen Steinquadern errichtet und sieht wie eine Gruft aus, mit Ausblick ins Tal (wie bei den Etruskern).



Wir gingen noch ein Stück weiter hinauf zum **thrakischen Zentrum von Starosel**., es wurde im Jahre 2000 entdeckt und ist die größte thrakische Königsgrabstätte mit Mausoleum. Auf dem von einer Steinmauer umgebenen Chetinyova-Hügel liegt der Tempel, die großen Steinblöcke wurden mit Bleiklammern zusammen-gehalten.

Zum Schutz vor Verwitterung ist er zur Gänze unter einem Holzverschlag mit Plexiglasdach versteckt. Eine Steintreppe führt zu einer Plattform mit dorischen Säulen hinauf, die für rituelle Tänze genutzt wurde und zur Fassade des Tempels.

Zwei Steintüren mit eiförmiger und Mäander-Verzierung führen in einen runden Saal mit 10 Halbsäulen und Triglyphen (Drei-Rillen-Kerben) mit blau-roten Verzierungen, genutzt für religiöse Zeremonien zu Ehren der Muttergöttin und ihres Sonnen-Sohnes, am 21. Dezemberscheint die Sonne durch die Türen bis in den Altarraum.

Das kegelförmige Steindach, fast vollkommen erhalten, ist fugenlos zusammengefügt. Eine der Steintüren liegt im Vorraum am Boden. Auf einem Foto sieht man die Gegenstände, die im Grab gefunden wurden, sie sind im Archäologischen Museum in Sofia aufbewahrt.

Es gibt 120 thrakische Hügel in der Umgebung, nur 20 sind erforscht, die Hügel sind mit Eichenwald bedeckt.

Die Kultur der **Thraker** ist unerforscht, da sie keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen haben.

Bei der Rückfahrt machten wir einen Stopp bei einem großen Weingut, es ist im Privatbesitz eines Bulgaren, die reifen weißen und blauen Trauben hingen von den Rebstöcken.

Ein Extra-Ausflug von Veselin führte uns nach **Hisarya**, hier gibt es viele Thermalquellen, die schon von den Römern genutzt wurden und römische Ausgrabungen. Wir fuhren entlang der längsten und am besten erhaltenen römischen Stadtmauer aus Steinen und Ziegel zum Park mit Springbrunnen. Hier stiegen wir aus. Es gibt viele Thermalquellen in Hisarya, das Wasser hat 26 Grad, man kann es in Flaschen abfüllen und mitnehmen.
Die römische Festungsmauer aus dem 4.Jh. umgab die Innenstadt, die unter dem römischen Kaiser Diokletian Diokletianopolis hieß und wegen der Thermalquellen die drittgrößte Stadt in der Provinz Thracia war.

Wir spazierten durch den Park zu römischen Ausgrabungen der **Kaisertherme** und eines Amphitheaters, von dem allerdings nur mehr das Oval erhalten ist. In der Kaisertherme sieht man noch Wasserbassins mit Marmorboden und Stufen. Immer wieder trifft man auf Brunnen, wo man Thermalwasser trinken und abfüllen kann. Es hilft bei Nieren- Gallensteinen und Frauenleiden.

Wir gingen entlang der Stadtmauer zum südlichen Tor, es wird wegen seiner Form **Kamel-Tor** genannt und ist ein Wahrzeichen von Bulgarien. Stadtmauer und Tor sind aus Schichten von Steinen und Ziegeln erbaut, die Mauern sind etwa 8 m hoch und 3 m breit, das Tor 12 m, noch heute führt die Straße durch.

Um 16.30 Uhr fuhren wir zurück nach Plovdiv und erreichten das Hotel Imperial um 17.30 Uhr. Nach einer kurzen Ruhepause fuhren wir um 19 Uhr zum **Abendessen mit Folklore** in die Altstadt.
Wir stiegen wieder beim Orpheus aus und gingen die Pflasterstraße hinauf in die Altstadt zum Restaurant Alafrantsits. Im Hof saßen wir gemütlich und speisten Tomaten-Gurkensalat, mit Käse gefüllte Palatschinken als Vorspeisen, einen Grillteller und Eisparfait mit einem Gläschen Weißwein. Dann kamen zwei Tanzpaare, eine Sängerin und drei Musikanten und stellten bulgarische Volksmusik und -tanz vor.

Wir saßen in lustiger Runde bis 22 Uhr und fuhren dann mit Taxis (4 Personen 5 Lewa)zurück zum Hotel und weil es noch nicht genug war, tranken wir noch eine Flasche Wein im Hotelgarten.
Laut Ingrid`s Schrittzähler haben wir heute 12.299 Schritte gemacht und dabei 7,86 km zurückgelegt.

5. Tag - Bachkovo Kloster, Nessebar, Übernachtung Hotel The Mill
08.30 Uhr Abfahrt vom Hotel Imperial und Plovdiv Richtung Süden zum zweitgrößten Kloster Bulgariens nach Bachkovo.
Wir fuhren Richtung Süden durch die thrakische Ebene zum Rhodopengebirge ein Stück auf der Autobahn mit Kreisverkehr nach **Asenovgra**d. Hier gedeiht ein besonders guter Wein, der Mavrud Wein. Kurz nach der Stadt machten wir einen Fotostopp bei der Asenfestung und Kirche am Felsen hoch über dem Tal des Flusses Asenitsa.

Diese Festung an einer wichtigen Transportader der Antike wurde an der Zollgrenze zwischen Bulgarien und Byzanz gebaut. Die heutigen Ruinen stammen aus dem 13. Jh. als König Ivan Asen II. die Burg wiederaufbaute. Wir fuhren durch das Rhodopengebirge mit 65 % Laubwald, hier leben auch Bären, die Herbstfärbung hatte schon begonnen.

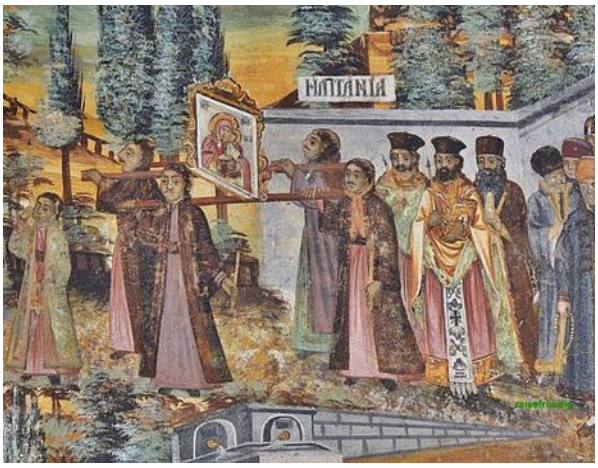
Das Bachkovo-Kloster wurde 1083 während der Byzantinischen Herrschaft von zwei aus Georgien stammenden Brüdern gegründet. Sie waren Oberkommandierende der Armee, um ihre Macht im Volk zu stärken, gründeten sie ein christliches Kloster.

Dann erreichten wir den Ort **Bachkovo** und um 9.45 Uhr das **Kloster**, es liegt am Waldesrand. Dzt. leben 8 Mönche und 8 Novizen im Kloster.

Durch das östliche Tor betraten wir den Klosterhof mit der Kirche Sveta Bogoroditsa, erbaut 1604 mit einer großen Rundkuppel mit 12 Fenstern. Der Vorraum mit 6 Säulen war ursprünglich das Erdgeschoss der alten Sveti-Archangeli-Kirche, die Erzengelkirche ist der älteste Teil des Klosters. Rund um den Innenhof liegen ähnlich dem Rila Kloster zweistöckig mit Balkonen die Klostergebäude, nur sind sie hier einfacher.

An der Außenwand sieht man ein großes Fresko von 1850 gemalt mit Kräuter- und Mineralfarben – dargestellt ist das Klosterfest am 15. August Maria Himmelfahrt oder in der orthodoxen Kirche Maria Entschlafen genannt.

Aus dem Gründungsjahr ist nur das Beinhaus erhalten. Die Sveti-Archangeli-Kirche stammt aus dem 12.Jh. Im 15.Jh. wurde das Kloster von den Osmanen niedergebrannt, den Mönchen gelang es Bücher und Ikonen, darunter auch die wundertätige Ikone. Erst im 17.Jh. wurden Kirche, Klostergebäude und Refektorium wieder errichtet.



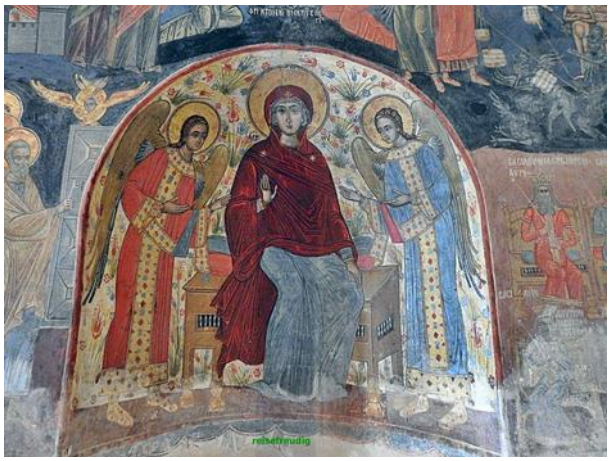
Man sieht wie die Prozession mit der wundertätigen Ikone das Kloster verlässt und in die umliegenden Dörfer zieht.

Dann besuchten wir die **Kirche Sveta Bogoroditsa**, die wiederum ganz mit Fresken ausgemalt ist. Sie wurden von unbekannten Malern Anfang des 15.Jh. gemalt und waren mit Russ bedeckt, der sie bis zur Restaurierung konserviert hatte. Bereits der Vorraum ist prächtig ausgemalt mit goldenem Heiligenschein und Pantokrator in der Kuppel.

Im Hauptraum über der Eingangstür wieder Ma. Entschlafen, zu beiden Seiten der Tür die Erzengel als Wachen und der Kirchenstifter. Über dem vergoldeten Luster in der Kuppel Jesus als Weltenherrscher, beschützt von Cherubinen und Seraphinen. Zur wundertätigen Ikone kann man über ein paar Stufen hinaufsteigen, Maria mit Jesuskind und vergoldetem Heiligenschein wird von den Bulgaren hoch verehrt.

Eine besondere Sehenswürdigkeit des Klosters ist das **Refektorium**, wegen der außergewöhnlich schönen und gut erhaltenen Fresken als Weltkulturerbe nominiert. Zuerst betritt man die alte Küche mit einst offener Feuerstelle, großen Pfanne und alten Töpfen. In den vier Ecken des Raumes befinden sich konische Löcher, die kalte Frischluft einleiteten, dadurch zog der warme Rauch besser durch das runde Loch in der Decke ab.

Der große Speisesaal ist zur Gänze bemalt, die Fresken stammen aus der Mitte des 17.Jh. von örtlichen Malern, sie durften nicht signiert werden, und wurden 1965-71 restauriert. Eine mächtige ca. 10 m lange Marmortafel und Bänke stehen am oberen Ende des Raumes. In der Apsiden-nische ist Jesus und die Apostel in Gebetsstellung dargestellt, an den Wänden zwölf antike Philosophen und Schriftsteller, sowie die 7 Ökumenischen Konzile mit Kaiser Konstantin, Theodosius …



Das Gewölbe bedeckt der Stammbaum Jesu, am Beginn ruht Jesse. Beim Ausgang Maria am Thron bewacht von zwei Engeln, rechts daneben sitzen vier Herrscher der Antike auf ihren Thronen – Kyros der Große von Persien, Nebukadnezar von Babylon, Alexander der Große und der römische Kaiser Augustus. Oberhalb sieht man das Jüngste Gericht, Jesus als Richter, Maria und Johannes, die Apostel, die ersten Menschen Adam und Eva. An der linken Seite ist der Eingang in das Paradies – rechts kommt man durch einen roten Schlund in die Hölle, wo die Menschen hässlich dargestellt sind.

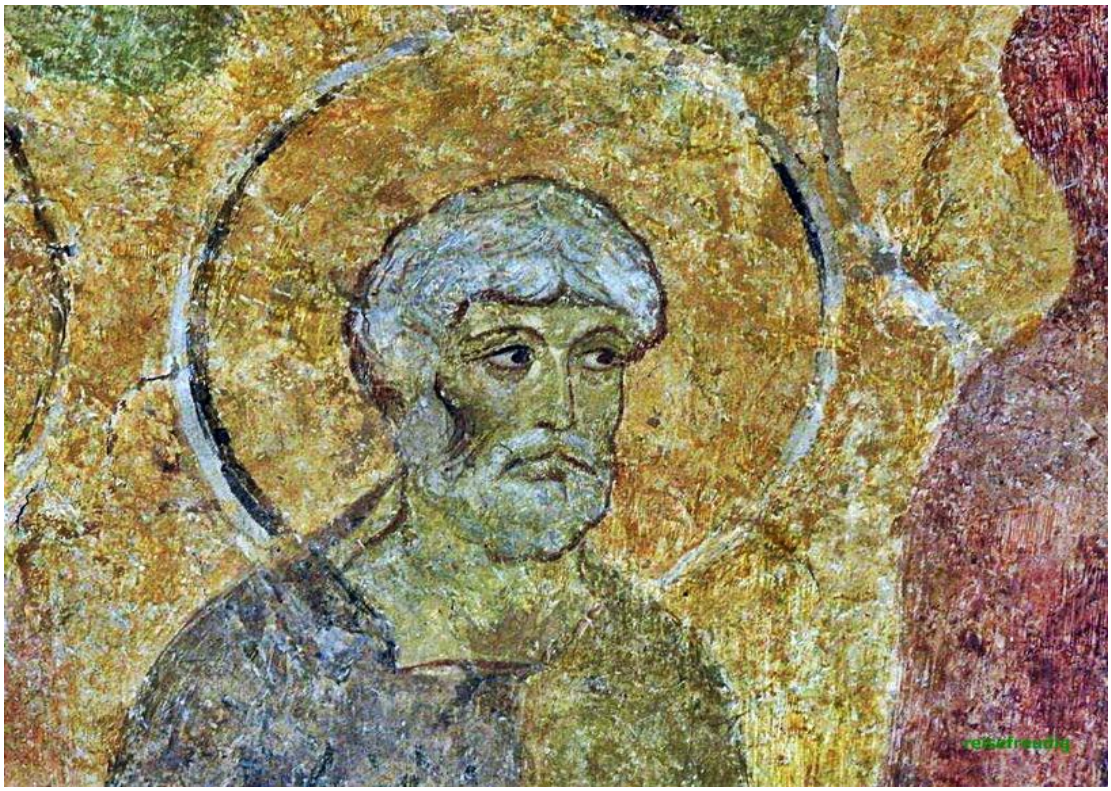
Nun hatten wir Freizeit für eine ausführliche Fotorunde in und um Kirche und Kloster. Von einem Brunnen fließt Wasser durch den Klosterhof und von den Arkaden der Klostergebäude hängt das Weinlaub.

Ganz überraschend hatte **Veselin** (zufolge seiner guten Kontakte zum Abt) für uns vom Abt die **Spezialerlaubnis** zum Besuch des **Beinhauses** erhalten. Es liegt 300 m vom Kloster entfernt und ist das älteste Gebäude der Anlage, **erbaut 1083.**

Das **älteste Ostkirchen-Beinhaus der Welt** ist zweistöckig, oben Kirche – unten Beinhaus, wo nur Mönche beigesetzt sind und auch heute noch werden. Die Toten werden nach der Seelenmesse in der Kirche für 8 Jahre am Friedhof bestattet, dann die Gebeine ausgegraben, gereinigt und im Beinhaus warten sie auf die Auferstehung. Die älteste Kirche Bachkovos hat eine Steinfassade mit Ziegelreihen, Blindarkaden und kleine Steinrahmenfenster.

Wir betraten den Vorraum, die Fresken hier sind aus dem 11. und 12. Jh., der Maler hieß Johannes, er hat eine Signatur hinterlassen. Über der Tür zur Kirche Maria mit Jesus, an den Seitenwänden sind Könige dargestellt, sie waren auch Diakone der Kirche. Die Farbe grün dominiert hier bei den fein gemalten Fresken, in der Kirche sind sie in schönen Pastelltönen gemalt mit lebendigen Darstellungen – die Einführung des Kindes Jesu im Tempel mit Maria, Josef und Anna, an den Seitenwänden der Lebenslauf Jesu mit Taufe durch Johannes im Jordan, die Auferstehung des Lazarus…

Das Dach war eingebrochen und wurde neu gemacht, früher war die Kirche höher, man erkennt es an den verkürzten Rundbogen. Im Altarraum sind die heiligen Bischöfe, z.B. Nikolaus dargestellt, die Ikonostase fehlt. Über der Eingangstür im Innenraum ist Maria Platytera dargestellt – sie trägt Jesus in sich, gemalt wie ein Medaillon. Über Treppen gingen wir nun hinunter zum Beinhaus, der Krypta. Im Vorraum an der Decke das Jüngste Gericht, Jesus als oberster Richter, an den Seiten die Apostel, ein besonders schönes Gesicht hat Petrus.



Zur linken Seite der Tür eine seltene Darstellung von **Abrahams Schoß** mit den geretteten Seelen und Maria betend für die Menschen. Im Boden der Krypta unter Holztüren sind die Gebeine bestattet, im Halbrund wieder das Jüngste Gericht. Eine Nische im Steinboden war geöffnet und wir konnten die Gebeine und Totenschädel sehen. Das Beinhaus war 2001 restauriert worden.

reisefreudig

Um 12.30 Uhr verließen wir das Kleinod in den Wäldern der Rhodopen und machten eine Stunde Mittagspause unterhalb des Klosters bei kleinen Geschäften und Grillstationen.

Um 13.30 Uhr Weiterfahrt nach Nessebar. Heraus aus der Schlucht kamen wir wieder nach Asenovgrad, auf der Autobahn zurück nach Plovdiv und weiter Richtung Osten zum Schwarzen Meer. Die großteils rumpelige Autobahn führte durch große fruchtbare Ebenen, alles bereits abgeerntet, wo Rinder- und Schafherden weideten. Die Klöster wurden in einsamen Gegenden, dichten Wäldern mit Wasserreichtum gegründet. Kirche und Staat sind getrennt, es gibt keine Kirchensteuer. Die Mönche leben im Zölibat, die Priester sind verheiratet. Die Klöster waren auch in kommunistischer Zeit geöffnet und aktiv, aber unter Beobachtung eingeschleuster Agenten.

Wir fuhren nun an großen Obstplantagen vorbei mit Apfel und Marillenbäumen, in der Ferne fiel Regen aus den dunkelgrauen Wolken.
Um 17.45 Uhr erreichten wir **Burgas** mit 220.000 Ew. größter Fischerei- und Frachthafen Bulgariens am Schwarzen Meer und mit größter Raffinerie des Balkan, gekauft von Gasprom aus Russland. Burgas wurde gegründet im 6.u.5.Jh.v.Chr. von den Thrakern, später war es eine kleine römische Siedlung, dann Rückzug der Bewohner ins Landesinnere wegen häufiger Piratenüberfälle. Die spätere osmanische Siedlung am Meer hieß Birgas.

Wir fuhren an der Küste entlang, noch 28 km bis **Nessebar**. Große Salinen, Salzwasserbecken zur Salzgewinnung erstrecken sich rund um Pomorie, gegründet von Siedlern aus Milet. Am Meer liegen die großen Hotels, Saison ist von Ende April bis Anfang Oktober. Im milden Klima an der Küste gedeiht auch der Wein sehr gut, es ist der Weinkeller Bulgariens.

Um 18.20 Uhr fuhren wir durch die Neustadt von Nessebar zum **Hotel Die Mühle**, von dem man über eine 300 m lange Landzunge die Altstadt erreicht. Das Hotel liegt etwas erhöht mit schönem Ausblick zum Meer und auf die Altstadt gegenüber. Abendessen im Hotel, Vorspeise Lachsmousse mit Toast schmeckte sehr gut, der gebratene Fisch war trocken. Das Beste nach der Vorspeise war der Rose Wein aus Bulgarien.

6. Tag

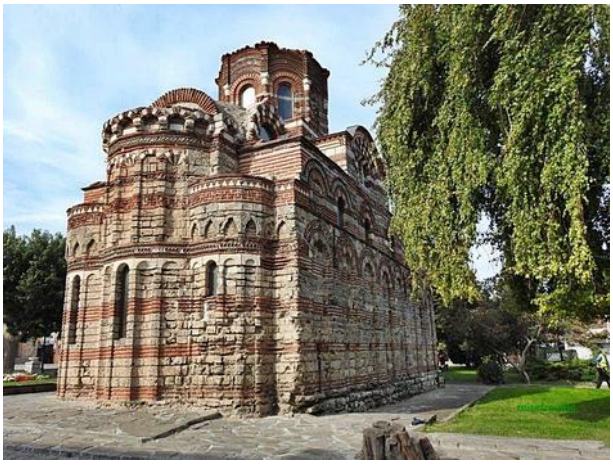
Nessebar, Übernachtung in Nessebar

Abmarsch um 8.45 Uhr **Besichtigung von Nessebar** zu Fuß. Es war sonnig bei 29 Grad, das Meer hat 29 Grad, aber es wehte eine lebhafte Brise. Die Straße führt über eine 350 m lange schmale Landenge zur Altstadt auf einer 850 m langen und 300 m breiten Halbinsel, auf halbem Weg steht eine alte Windmühle, es ist eines der Wahrzeichen von Nessebar. Das zweite Wahrzeichen, ein neues Steinmonument mit dem hl. Nikolas mit Schiff, Schutzpatron der Seeleute, steht beim Yachthafen kurz vor der Stadt. Die Altstadt von Nesebar ist Weltkulturerbe.

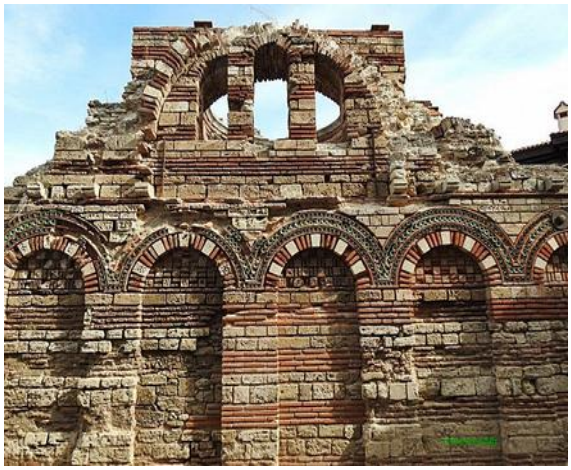
Ab dem Stadttor ist Fußgängerzone, nur wenige einheimische Autos dürfen fahren. Die großen Steinquader der Stadtmauer sind thrakisch und griechisch, die gemischte Mauer stammt von den Römern. Nesebar wurde als Mesambria von den Thrakern im 6.u.5.Jh.v.Chr. gegründet, dann gemeinsam mit den Griechen bewohnt, nach der Eroberung durch die Römer 72 v.Chr. zur unbedeutenden Siedlung, der Aufschwung kam mit den Byzantinern, dann folgten die Slawen im 8.Jh. Es gab 42 Kirchen in dem kleinen Städtchen, aber keine Kirche

wurde zur Moschee umgebaut, jedoch nur 10 haben die lange Türkenherrschaft überstanden. Die Landzunge von Nesebar liegt auf 12 m Seehöhe. Am Modell der Stadt gleich nach dem Stadttor bekommt man einen Überblick. Das archäologische Museum rechts vom Stadttor ist einen Besuch wert.

Veselin begleitete uns zu den wichtigsten Kirchen und Plätzen und wir begannen mit der **Kirche Jesus Pantokrator** am Hauptplatz, Ende 13.Jh. erbaut im byzantinischen Stil mit Blindbögen und Keramikrosetten, der obere Teil wurde restauriert, die Kirche ist heute ein Museum. Es folgte die **Johannes des Täufers Kirche** erbaut im 10.Jh aus verschiedenem Baumaterial, bei einem Erdbeben 1913 fielen die feuchten Fresken von den Wänden, wir haben sie nicht besucht, nur von außen fotografiert.



Nicht weit entfernt befindet sich die 1609 erbaute „Scheunenkirche“ die Erlöserkirche, unter moslemischer Herrschaft errichtet, durfte sie von außen nicht wie eine Kirche aussehen, daher Scheunenkirche. Durch eine sehr enge Gasse kamen wir zur **Erzengel Michael und Gabriel Kirche**, erbaut Ende 13.Jh. (ohne Dach), ganz nah liegt die **St. Paraskevi Kirche** (mit Blechdach) ebenfalls aus dem 13. Jh. mit Keramikfliesen in den Außennischen, die Fassade wurde schön restauriert.

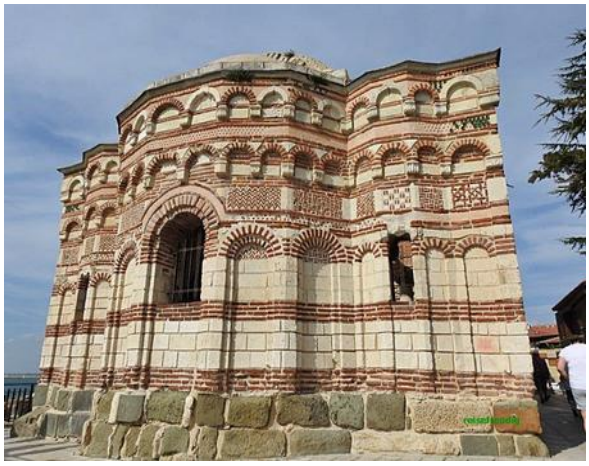


Die einzige noch aktive **Kirche des Hl. Andreas** hat einen hohen Turm mit vergoldeter Spitze, die in der Sonne gleißte. Eine Holz-Statue des Hl. Andreas mit (Bahnschranken) Kreuz steht vor dem Eingang, an der Kirchenmauer sind Grabplatten von Metropoliten angebracht. In der Kirche darf man nicht fotografieren. Es fand soeben eine Taufe statt. Wir machten daher nur einen kurzen Rundgang vorbei an schönen Ikonen mit Gold- und Silberverzierungen und betrachteten die bemalten Wände mit den bereits bekannten orthodoxen Motiven. Eine Ruine hinter der Kirche (dahinter steht ein dunkles Holzhaus) wer einst eine der zahlreichen Familienkapellen, daher gab es in dem kleinen Ort 42 Kirchen.

Wir gingen nun zur **Alten Metropolitenkirche**, Kirche der hl. Sophia, nur mehr eine Ruine ohne Dach. Die dreischiffige Kirche wurde Ende des 4.Jh. erbaut, in der Apsis mit Halbrundkuppel versammelten sich auf den Steinbänken die Bischöfe zur Beratung.
Wir spazierten durch die engen Gässchen mit den alten Häusern, die oberen Stockwerke haben eine Holzverschalung zur Feuchtigkeits- und Wärmeisolierung.

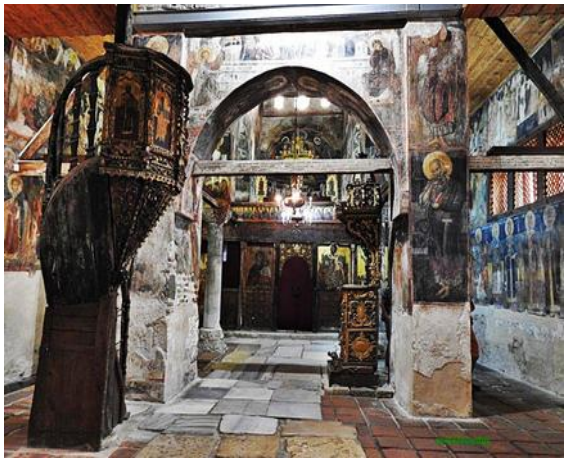
Ein alter **osmanischer Brunnen** mit Kuppel spendet noch immer kühles Nass, ein Stück weiter fließt das frische Wasser aus einem großen Krug unter einem schattigen Maulbeerbaum. Wir kamen an einem Haus vorbei, wo die **alte Familienkapelle** integriert wurde, durch eine Glastür konnten wir die Fresken sehen. Es ist Gesetz, bei Auffinden antiker Bauwerke den Bau einzustellen oder die Reste zu bewahren.

Nun kamen wir zur **Johannes Aliturgetos Kirche** aus dem 14.Jh., sie wurde nicht eingeweiht, da beim Bau ein Arbeiter vom Gerüst fiel und starb. Die Keramikfliesen an der Außenfassade glänzten in der Sonne. Die Kirche ohne Dach mit sehr schöner Fassade aus Ziegel und Kalkstein steht auf einem Felsen mit Blick zum Meer, von hier hielten die Fischerfrauen Ausschau nach den Booten am stürmischen Wasser.

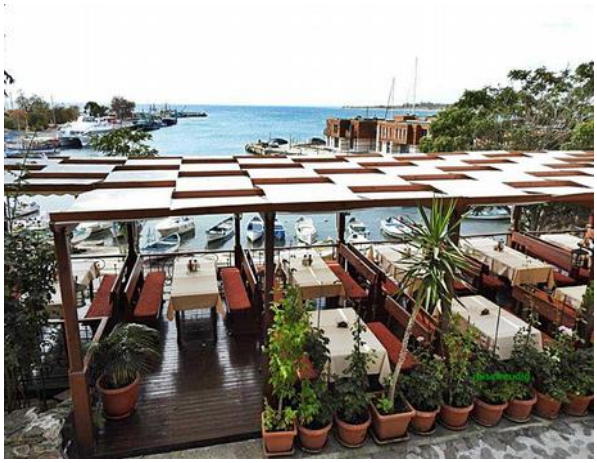


Zuletzt besuchten wir die **St. Stephanuskirche** mit den wertvollsten Wandmalereien in Nessebar. Sie wurde erbaut im 10./11.Jh. als neue Metropolitenkirche, mit einer zweiten Schicht Malereien aus dem 16.Jh, versehen und ist heute Museum. Im später angebauten Vorraum aus dem 18.Jh. sieht man Fresken mit dem Jüngsten Gericht, über der Tür Maria Platytera (die schwangere Maria). Der Innenraum ist zur Gänze mit Fresken bedeckt, es sind dies die am besten erhaltenen aus dieser Zeit.

Oberhalb der Tür Maria Entschlafen, als Besonderheit Jesus kommt in grüner Mandorla als kleines Kind und holt Maria in den Himmel. Die Ikonostase stammt aus dem 16.Jh, davor zwei Marmorsäulen, vermutlich aus einem griechischen Tempel, mit korinthischen Kapitellen, sie stehen am Kopf, die Kapitelle sind am Fußboden.



Die Stadtführung dauerte bis 11.30 Uhr.
Zuletzt stand eine **Weinkost** auf dem Programm. In einer kleinen Bar in der Altstadt verkosteten wir einige Weine.
Danach hatten wir Freizeit. Zuerst stärkten wir uns in einem Restaurant mit Blick zum Meer, ehe wir uns zu einer Shoppingrunde durch die vielen Geschäftchen aufmachten. Auf der Terrasse eines netten Lokals auf der Promenade ganz nah am Wasser genossen wir bei einem guten Kaffee die frische Seeluft und das Rauschen der Wellen. Am Nachhauseweg besuchten wir noch das **archäologische Museum** beim Stadttor und bestaunten 5000 Jahre alte Amphoren, filigranen Goldschmuck, kleine Marmorstatuen, Münzen … aus griechischer und römischer Zeit und im Keller die schönsten Ikonen vom 13. bis zum 19.Jh. ein Höhepunkt der christlichen Kunst in Bulgarien.



Im besten Sonnenlicht fotografierten wir noch einmal Stadttor-, -mauer und die Windmühle am Damm am Weg hinüber zu unserem Hotel.
Abendessen im Hotel, heute war das Essen besser, es gab gebratene Hühnerschnitzel und Bratapfel zur Nachspeise.

7. Tag - Fahrt nach Albena – Zum Hotel am Goldstrand

Wir verließen um 9 Uhr das Hotel The Mill – ein schönes Hotel in toller Lage vor der Altstadt von Nessebar und fuhren Richtung Norden entlang der Schwarzmeerküste. Außer Programm werden wir das Königsschloss und den botanischen Garten in Balchik besuchen. Die Küste ist dicht mit Hotels verbaut, Linienbusse fahren an den Strand, von der Straße sieht man zum Meer. Ende Oktober bis Anfang April ist keine Saison, da ist alles menschenleer. Dann führte die kurvenreiche Straße durch den Herbstwald über die Ostausläufer des Balkangebirges.

Veselin erzählte über das Schulsystem in Bulgarien. Die Kinder gehen ein Jahr in die Vorschule (Kindergarten) ab 6 oder 7 Jahren 4 Jahre in die Volksschule, wo bereits eine Fremdsprache nach Wahl und das kyrillische und bulgarische Alphabet unterrichtet werden. Es folgt die zweite Schulstufe mit 4 Jahren, dann 3 Jahre Gymnasium oder Fachschule, danach Universität oder Lehrausbildung. Nach der Wende kann man die Uni nur nach einer Aufnahmeprüfung besuchen, für das Studium muss man bis zu € 2000,- pro Semester bezahlen.

Wir kamen in das Küstengebiet vor Varna, hier wird eine besonders süße Sorte Wein angebaut, die Weinlese hatte begonnen und goldglänzende reife Trauben hingen auf den Weinstöcken. Wir fuhren entlang des Schwarzen Meeres, die Sicht war durch den dichten Laubwald verdeckt. Das **Schwarze Meer** ist bis 2.245 m tief und sehr stürmisch.

Seit dem 7. Jh. ist der Name Schwarzes Meer geläufig. Jährlich fließen von großen Flüssen wie Dnjepr 560.000 m³ Süßwasser zu, daher hat das Wasser nur 17 % Salzgehalt. Der Wasserspiegel wird durch den Bosporus reguliert, die Wassertemperatur beträgt im Sommer bis zu 29 Grad.
378 km Küste befinden sich in Bulgarien.

Um 12.30 Uhr erreichten wir **Varna**, fuhren über die Asparuhovbrücke – 2 km lang und 60 m hoch – in die Stadt mit dem zweitgrößten Frachthafen und größten Passagierhafen in Bulgarien. Dann führte eine Autobahn entlang der verbauten Küste zum **Goldstrand**.

Wir durchfuhren Albena und erreichten **Balchik**, eine Gründung der Thraker, terrassenförmig angelegt, heute 15.000 Ew. Von der Hauptstraße spazierten wir um 13.15 Uhr zum **botanischen Garten** der Universität, angelegt von Königin Maria 1924 mit 3000 verschiedenen Gewächsen. Die Beete waren mit bunten Herbstblumen, wie Tagetes, Hahnenkamm und Begonien bepflanzt, im Rosengarten blühten die letzten Rosen, im Kakteengarten keine Blüten mehr, sondern dicke reife Früchte. Dazwischen plätscherten kleine Springbrunnen und flossen kleine Bächlein durch die Zypressenalleen. In der Gärtnerei werden die kleinen Pflänzchen aufgezogen und im Glashaus stehen die Riesenexemplare.

Dahinter liegt eine Terrasse mit schönem Ausblick auf das blaue Meer. Eine Treppe führte hinunter zu kleinen Teichen mit Seerosen, großem Rosengarten, am Strand entlang durch eine Weinlaube mit Bächlein zu einem Wasserfall, vorbei an einem großen Khakibaum mit Marmorstuhl und Strandblick zum Schloss mit Minarett.

Es war die **Sommerresidenz** von Maria und Ferdinand, die sie bis 1940 bewohnten, dann musste die **Königsfamilie** das Land verlassen.

An der Außenfassade ist eine Marienstatue mit Blick zum Meer angebracht. Die Räume sind mit den Original-Möbeln eingerichtet, wir sahen das Arbeitszimmer der Königin mit Schreibtisch, Schaukelstuhl, Standuhr und Kamin, auf einem Podest das Bett, anschließend befindet sich das Badezimmer – ein türkisches Hamam. Vom Balkon hat man einen schönen Ausblick auf Garten und Küste. Am feinen Sandstrand außerhalb des Schlossgeländes waren viele Sonnenschirme aufgestellt.

Um 15.30 Uhr waren wir zurück beim Bus und fuhren wieder zurück nach **Albena** zu unserem Badehotel für eine kleine Verschnaufpause.

Da unser gebuchtes Hotel Gergana Beach angeblich einen Wasserrohrbruch hatte und daher einige Zimmer unbewohnbar (wir vermuteten überbucht) waren, wurden wir ins **Hotel Flamingo Grand** 5* umgebucht.

Ein sehr schönes 5 *- Hotel, jedoch 100 m vom Strand entfernt und obwohl alle Zimmer auf das Meer ausgerichtet sind, ist es nicht zu sehen, da alles zugebaut ist. Im großen Garten sind ein großes Pool, viele Liegen und Sonnenschirme. Aber gut für uns, hier waren große, schöne Zimmer mit Balkon und mit tollem Blick auf die Poollandschaft. Außerdem war hier alles „all inklusiv“. Wir waren mit dieser Umbuchung sehr zufrieden

Die Flaniermeile mit Geschäften, Bars und Restaurant führt in zweiter Reihe am Strand entlang. Am Strand sind für die Hotelgäste kostenfreie Betten und Schirme aufgestellt. Wir spazierten zum Strand mit feinem, goldgelbem Sand, die Wellen rollten mit weißen Schaumkronen herein und genossen die frische Meeresluft und das Rauschen des Meeres. Abendessen im Hotel, wir haben hier zusätzlich Mittagessen und Getränke bei Tisch frei. Das Buffet war sehr reichhaltig und gut, es gab ua. Muscheln, gebratenen Fisch und Hühner-Cordon-bleu. Mit einem guten Cocktail an der Bar beschlossen wir den Tag.

8. Tag
Albena – Hotel Flamingo Grand

Badetag am Schwarzen Meer. Gleich nach dem Frühstück marschierten wir zum Strand hinunter und belegten die Liegebetten in der ersten Reihe fußfrei. Es war kühl und ich war froh, den Bademantel vom Zimmer mitgenommen zu haben. Stürmisch rollten die Wellen herein, das Wasser war sehr sauber und es wurde nichts angeschwemmt.

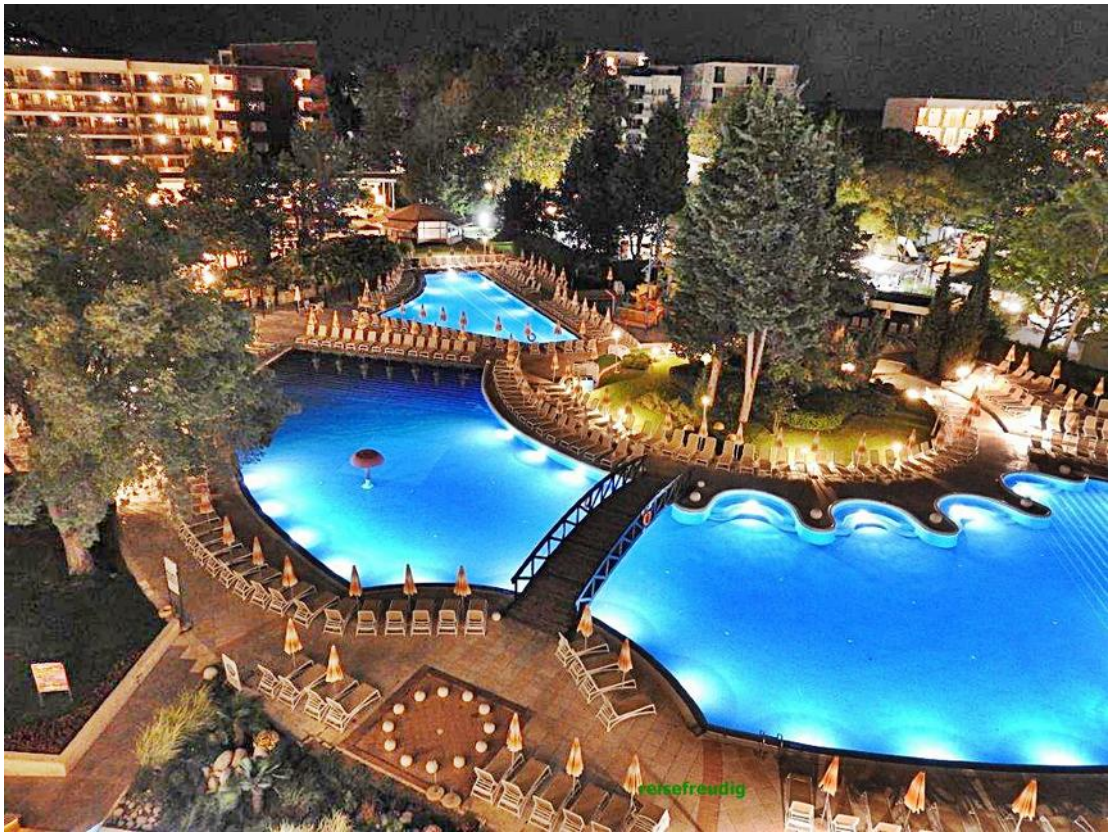
Immer wieder zogen kleine Wolken vor die Sonne und wir froren. Dann war endlich die Wolkenbank vorüber und die Sonne wärmte uns auf. Obwohl die hohen Wellen nicht zum Schwimmen einluden, ging ich ins Wasser, das wärmer als die Luft war. Wellenhüpfen war ganz lustig, aber beim Versuch zu schwimmen streifte man mit den Knien am Sand.

So verbrachten wir die Zeit am Strand, lauschten den Wellen und atmeten tief die gute Seeluft ein. Zu einem kleinen Snack kehrten wir zum Hotel zurück und machten dann einen ausgedehnten Strandspaziergang. Wir waren zum ersten Mal am Goldstrand am Schwarzen

Meer, aber es gefiel uns sehr. Wir tragen uns mit dem Gedanken, nochmals hierher zu einem „echten“ Badeaufenthalt zu kommen.

Weiters sehr auffällig, die Ruhe in der Anlage (kein „Ballermann“), das so schmackhafte Essen (überaus reichliches Bufett an jeden Abend) und das tolle, äußerst freundliche Service im Hotel. Wir sprechen ein großes Lob an den bulgarischen Veranstalter aus.

Den Rest des Nachmittags verbrachten wir am Pool, hier war es nicht so windig wie am Strand und wir konnten schön schwimmen, obwohl das Wasser kälter wie das Meer war. Abendessen im Hotel.



Eine großartige Poollandschaft, sogar der Mond schien mit.

9. Tag
Varna, Übernachtung Hotel Golden Tulip – außer Programm Besuch **Derwisch Kloster** und Felsenkloster **Aladscha**

Um 9 Uhr verließen wir das sehr schöne Hotel Flamingo Grand mit ausgezeichnetem Essen und Bedienung, und die Stadt Albena. Auf dem Weg nach Varna wird uns von unserem ausgezeichneten Guide Dr Veselin außer Programm das einzige Derwisch Kloster Bulgariens und das Felsenkloster Aladzha zeigen.

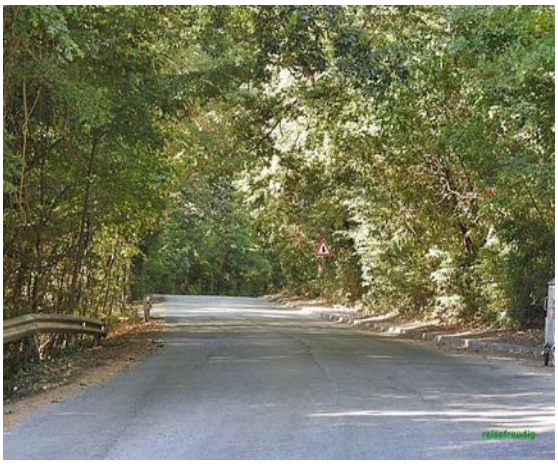
Gleich außerhalb von Albena hieltenn wir bei **Tekke Akyazala Baba** gegründet im 16. Jh. als **Derwischkloster**. Die Gebäude sind aus großen Kalksteinquadern fugenlos erbaut. Im ersten Gebäude durften die Derwische 7 Tage kostenfrei leben. Beim Eintreffen stellten sie ihre Schuhe mit den Spitzen zum Eingang auf, wenn sie zu lange blieben, wurden die Schuhe Richtung Ausgang gedreht.
Das Kloster war geschlossen (Montag) aber durch ein offenes Fenster konnten wir in den runden Innenraum blicken, wo Bänke und ein Podest standen, vielleicht gibt es Aufführungen für Touristen. Das Dach war eingestürzt und wurde durch ein Blechdach ersetzt. Im schattigen Garten mit Maulbeerbäumen steht auch die Türbe – das Mausoleum von Akyazala Baba mit Kuppeldach und Eingangsportal aus weißem und rotem Marmor.

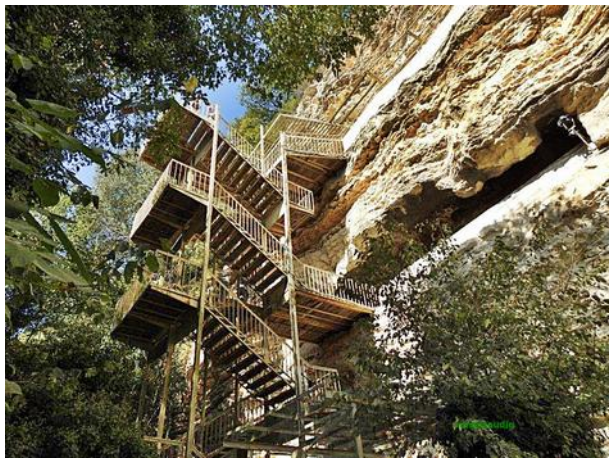
Der Klostergründer ist hier bestattet. Auch dieses Gebäude ist aus Kalkstein erbaut. Im 19. Jh. wurde das Kloster zum christlichen St.Anastasius Kloster umfunktioniert.

СРЕДНОВЕКОВЕН АРХИТЕКТУРЕН КОМПЛЕКС
ТЕККЕТО „АКЯЗЪЛЪ БАБА“
MEDIEVAL ARCHITECTURAL COMPLEX
TEKKE „AKYAZALA BABA“

Wir fuhren nun zurück an die Küste und entlang des Goldstrandes Richtung Varna zum nächsten Extra Stopp, dem **Felsenkloster Aladscha**, dessen Gründerzeit lässt sich nicht genau bestimmen und wird im 4.-6.Jh. vermutet. Der christliche Name ist nicht überliefert, der heutige Name leitet sich von dem türkischen Wort alaca für bunt ab, was sich auf die bunten Fresken bezieht.

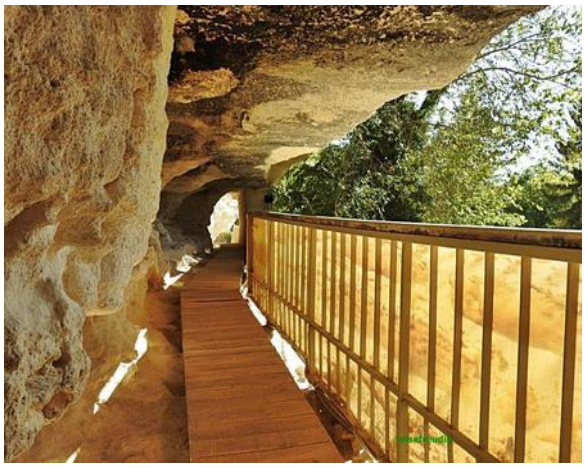
Die Straße führte durch den **Naturpark Zlatni Pyasatsi**. Das letzte Stück zum Kloster führte ein schattiger Pflasterweg. Zuerst besuchten wir das kleine Museum mit einem Modell des Einsiedlerklosters im Kalksteingebirge und schönen besonderen Ikonen. Durch einen sehr gepflegten Garten mit hohen Bäumen kamen wir zur etwa 40 m hohen Felswand, in der sich das **Aladscha Kloster** befindet.





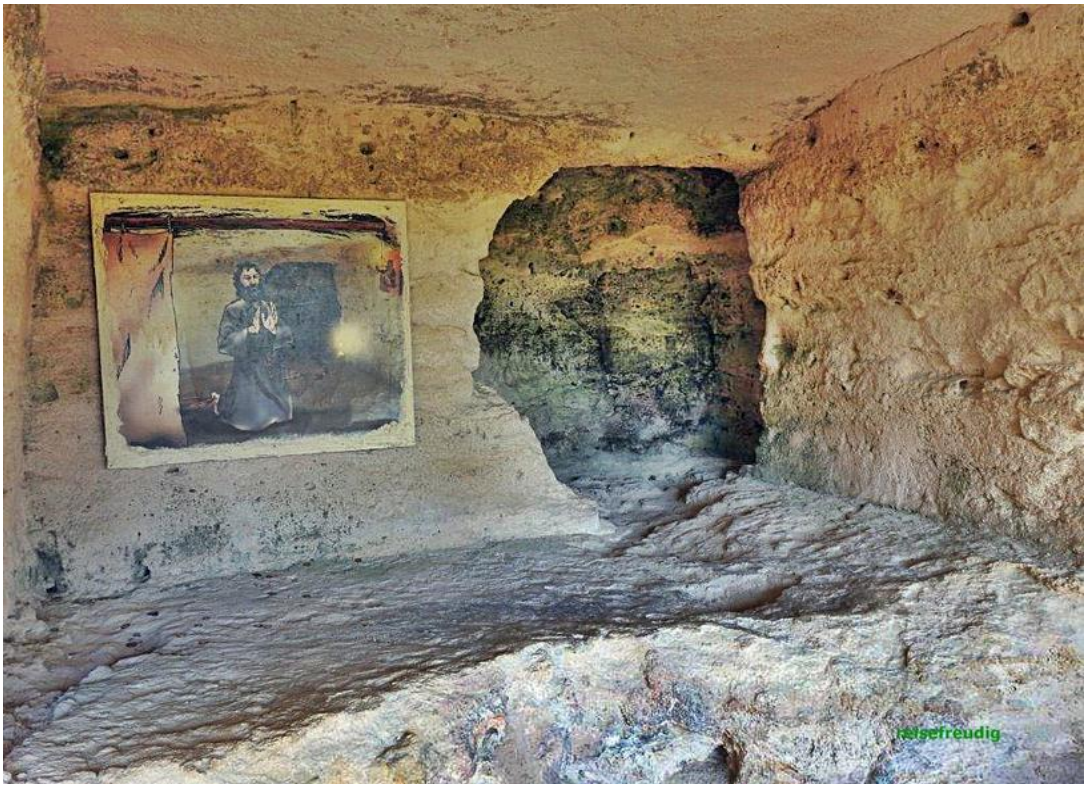
Die Räumlichkeiten wurden aus den weicheren Gesteins-schichten herausgearbeitet. Davor waren Tribünen aufgebaut, im Sommer finden hier Veranstaltungen statt. Nun führt eine Eisenstiege zu den einzelnen Etagen des Klosters hinauf. In der untersten Etage befanden sich die Mönchszellen, Küche und Refektorium, darunter die Krypta, wo die Mönche in Steingräbern bestattet wurden.

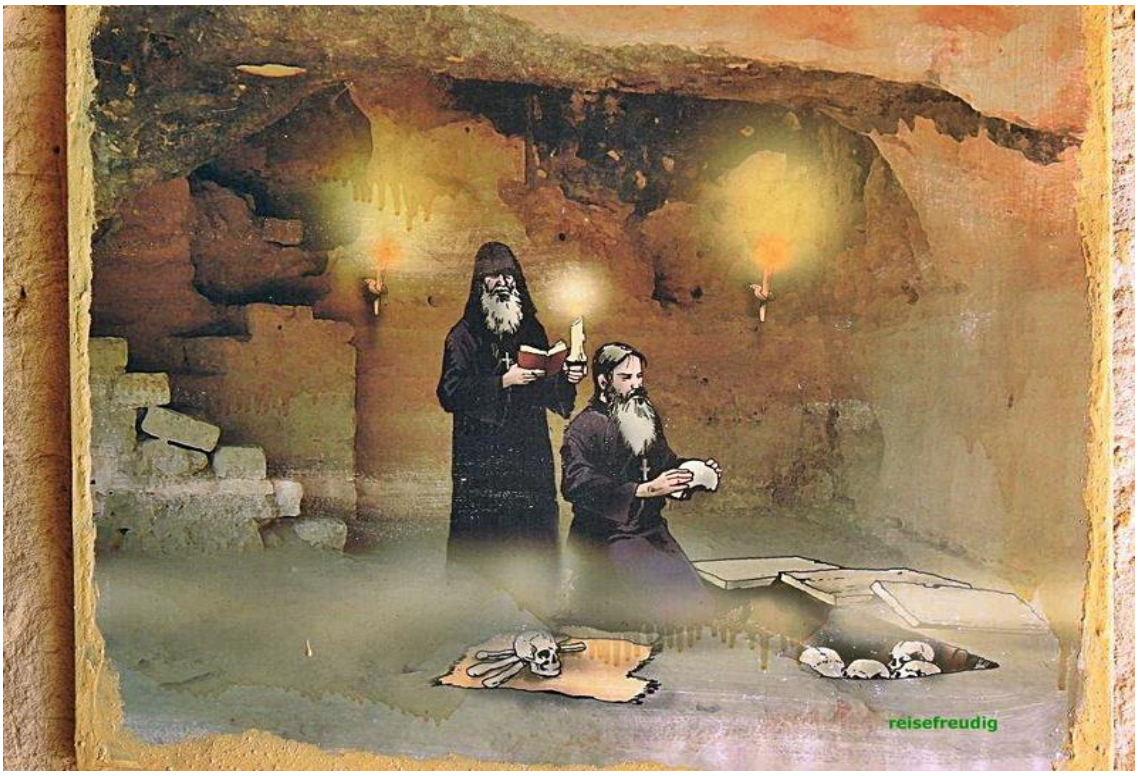
Wir sahen zwei Grabplatten mit einem eingravierten Kreuz. In der zweiten Etage befand sich die Kapelle, durch ein Gittertürchen kann man Freskenreste aus dem 13./14.Jh. an der Decke sehen, an der Felswand davor hing die Glocke. Von hier oben hat man einen schönen Ausblick über den dichten Laubwald bis zum blauen Meer.

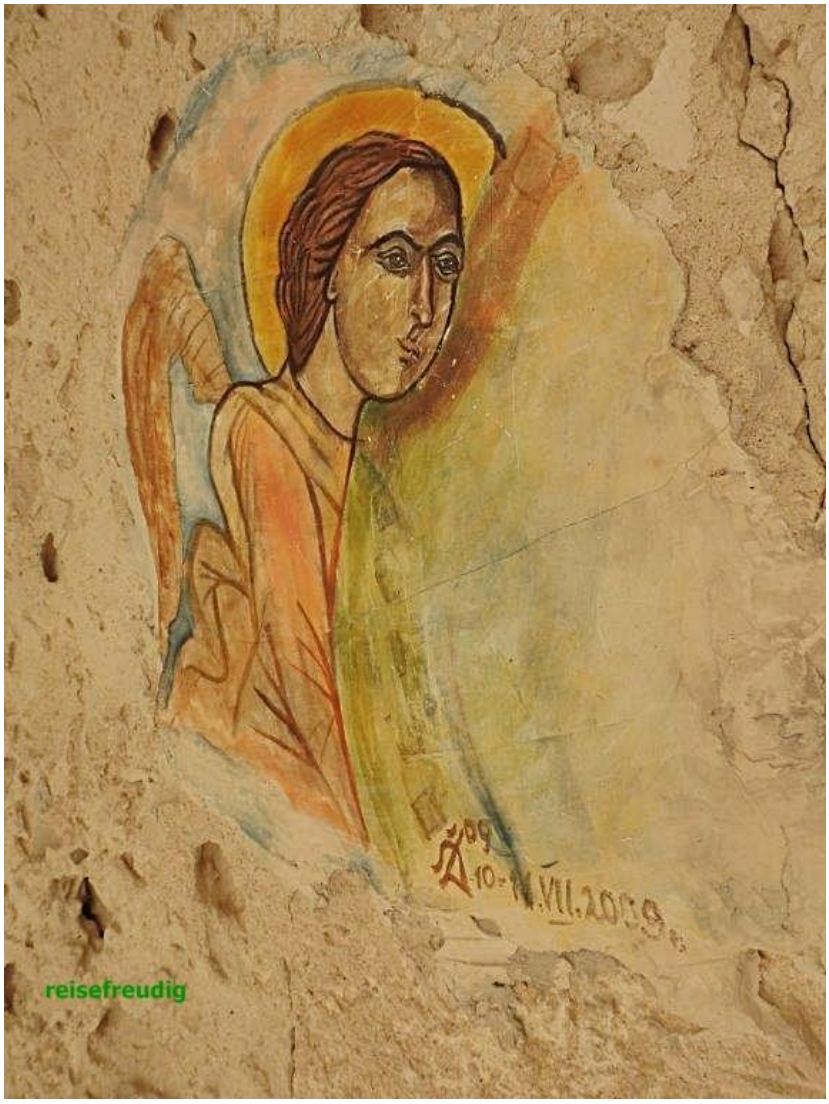


Und so lebten die Mönche einstmals hier

7
8
3
4
5
6
reisefreudig


reisefreudig


reisefreudig


reisefreudig

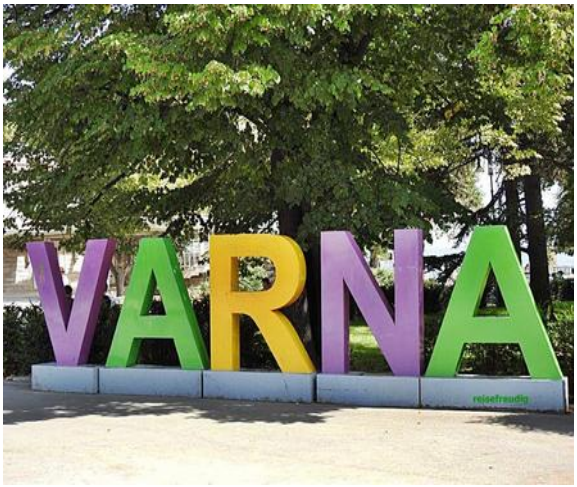
Um 11.30 Uhr fuhren wir weiter Richtung Varna auf der Autobahn. **Varna** hat 320.000 Ew und ist terrassenförmig angelegt, die höchste Stelle der Stadt liegt auf 60 m Seehöhe. Auch Varna wurde von den Thrakern gegründet, dann kamen die Griechen und vermischten sich mit den Thrakern, die Siedlung hieß nun Odessos, zu römischer Zeit wurde das Gebiet in das oströmische Reich eingegliedert.
Auf der blumengesäumten Hauptstraße fuhren wir am Rathaus (Hochhau) vorbei zum **archäologischen Museum**, dem an Fundstücken reichsten Museum Bulgariens, hier wird der **älteste Goldschatz der Welt** aufbewahrt. Wir begannen bei Keramikgefäßen von 5000 vor Chr., besonders sehenswert auch hier das Gold der Thraker.

Das Highlight sind die Funde der Nekropole von Varna. Das Gräberfeld wurde 1972 im westlichen Teil der Stadt ausgegraben und ist die Kupfersteinzeit – 5. Jahrtausend v.Chr. – datiert. Die wertvollsten Funde aus ca. 300 Gräbern sind die Grabbeigaben aus Gold, die ersten bzw. ältesten bisher entdeckten bearbeiteten Gegenstände aus Gold in Europa.

In dem Grab eines Herrschers fand man das Skelett geschmückt mit Armringen und Goldplatten, Zepter, Waffen, und die goldenen Knöpfe der Kleidung. In einer Vitrine sahen wir Bronzebeile von Ende 5. Anf. 4.Jt., weiters einen großen Grabstein aus 3.Jt., der aussieht wie ein Mann der die Zunge herausstreckt und die Hände vor dem Bauch kreuzt.
In großen Sälen waren Funde aus der griechischen und römischen Zeit ausgestellt und in einem dunklen Raum mit beleuchten Ruinen die Schatzkammer mit goldenen Grabbeigaben der Thraker aus dem 5.Jh.vor Chr., sowie griechischen und römischen Fundstücken.

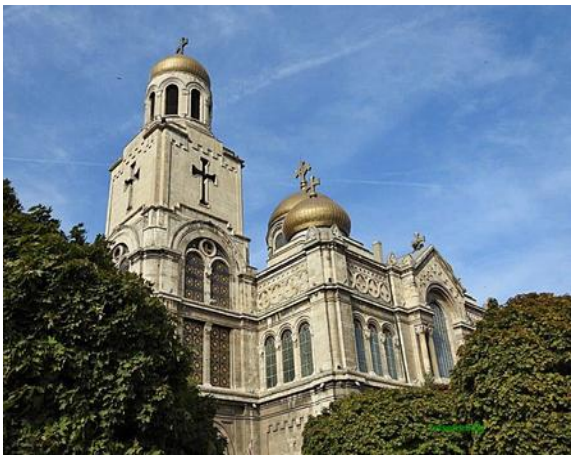
Grabstein aus dem 3. Jt B.C.

Um 13.15 Uhr fuhren wir zum **Meeresgarten**, einer Parkanlage an der Küste für die Mittagspause bis 15 Uhr. Wir spazierten durch die Fußgängerzone Richtung Meer, eine Baumallee führt an den Strandbädern mit Cafes und Eisgeschäften vorbei. Den Meeresgarten hatten wir uns anders vorgestellt, so kehrten wir zur Fußgängerzone zurück, wo wir ein nettes Cafe mit gutem Capuccino und Kuchen fanden.



Der Bus brachte uns zum **Hotel Golden Tulip** um 15.10 Uhr. Kurze Verschnaufpause, dann spazierten wir um 16.15 Uhr zur **Kathedrale** an der Hauptstraße, nicht weit vom Hotel entfernt.

Die Metropolitenkirche ist **Maria Himmelfahrt** geweiht und wurde 1886 von einem russischen Architekten im neobyzantinischen und russischen Empire Stil erbaut, die Fresken sind im nordrussischen Stil gemalt, sie sind großflächiger, nicht so klein und fein wie im bulgarische Stil. Vor der Holz geschnitzten Ikonostase steht der Metropolitenthron, am Polster der Rücklehne ist Gold gestickt der russische Doppeladler (mit aufgestellten Flügeln) dargestellt. Über dem Eingang befindet sich eine Empore für den Chor, in orthodoxen Kirchen gibt es keine Orgel. In den Kuppeln (es gibt drei) sieht man Jesus Pantokrator und Cherubine. Die Fresken an den Innenwänden sind sehr bunt und groß gemalt.



Hier war die offizielle Führung beendet und Veselin führte uns über Ersuchen noch zu den R**ömischen Thermen** der Stadt Odessos. Sie wurden vom 2.-4.Jh.n.Chr. auf einer Fläche von 7000 m² erbaut und waren fast zur Gänze verschüttet, nur vom Eingangstor sah die Spitze heraus. Ende des 19., Anfang 20.Jh. wurde ein Teil der größten Thermen des Balkans ausgegraben.

Ganz in der Nähe zwischen den Häusern versteckt steht die **älteste orthodoxe Kirch**e von Varna. Die kleine **Kirche der hl. Mutter Gottes** wurde **1602** erbaut und wird immer noch verwendet. Im Garten fließt ein Brunnen und waren die Granatäpfel reif.

Das Kircheninnere ist sehr einfach, die Wände nur weiß gekalkt, jedoch die Holz geschnitzte Ikonostase hat schöne Ikonen mit Silber verziert und rund um stehen viele prächtigen Ikonen, Geschenke von Pilgern aus mehreren Jahrhunderten. Die wundertätige Ikone im geschnitzten Holzrahmen Maria mit Jesuskind stammt aus dem 13. Jh., über ihre Auffindung gibt es eine Legende, wird hoch verehrt.

Nach diesem Kunstgenuss stärkten wir uns in einem Straßencafe mit einem guten Gläschen Rose-Wein und fuhren dann mit dem Taxi zum Hotel zurück. Abendessen im Hotel, es gab gerollten Schweinsbraten mit Püree.

10. Tag
Veliko Tarnovo, Übernachtung Hotel Yantra

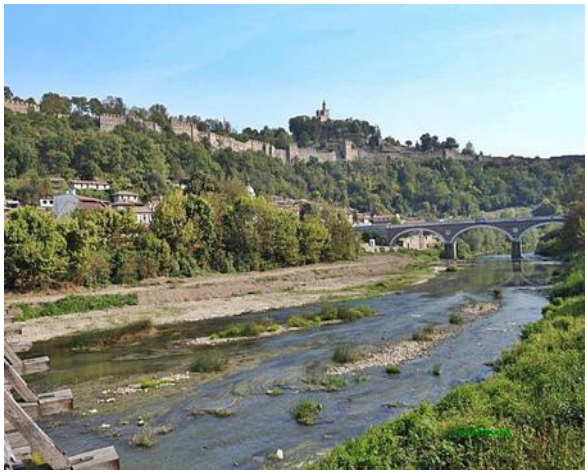
Um 8.45 Uhr Abfahrt vom Hotel Tulip und Varna – 240 km bis Veliko Tarnovo lagen vor uns. Die Stadtausfahrt von Varna war verstopft und wir kamen nur langsam voran. Die Autobahn Richtung Sofia ist erst ein kurzes Stück fertig. Die Arbeitslosigkeit in Bulgarien ist sehr hoch, für 12 Monate bekommt man 300 Lewa Arbeitslosengeld, wenn man 8 Monate gearbeitet hat. Auf dem Land gibt es im Winter 37 % Arbeitslose, im Sommer wegen Fremdenverkehr 15 %. 60 % der Bulgaren leben unter dem Existenzminimum, die Kinder unterstützen die Eltern, da die Renten sehr niedrig sind, etwa 200 Lewa im Monat. Bulgarien hat die niedrigsten Löhne in der EU.

Wir fuhren an Devnya vorbei, hier gibt es ein großes Zementwerk und eine Natronlaugen-fabrik. Nach Shumen war die Autobahn zu Ende, es wird weiter gebaut. Bei Targoviste machten wir eine EU-Pause, im Ort gibt es eine Traktorenfabrik, früher wurden hier Panzer gebaut. In der Gegend wächst sehr guter Wein. Rund um Omurtag ist die Kornkammer Bulgariens, es werden Mais, Weizen und Sonnenblumen großflächig angebaut und auch exportiert, es gibt eine Sonnenblumenöl-Fabrik. Der Mais wird erst geerntet, die Pflanzen sahen schon ganz vertrocknet aus.

Um 12.30 Uhr erreichten wir **Veliko Tarnovo** und verbrachten die Mittagspause in der Handwerkerstraße, die gegenüber unseres Hotels Yantra beginnt. Die Rakovski Straße ist die meistbesuchte Straße der Stadt mit Werkstätten von Töpfern, Ikonenmalern, Holzschnitzern, in denen traditionelles Kunsthandwerk hergestellt wird und Souvenirgeschäften.

Auch Veliko Tarnovo wurde von den Thrakern gegründet und der Ort im 5.Jh. von den Byzantinern zur befestigten Stadt ausgebaut. Ende des 12.Jh. nutzen die Bojarenbrüder Asen und Petar Unruhen im Reich für einen Aufstand in Veliko Tarnovo. Der folgende Friedens-vertrag zwischen Byzanz und Bulgarien war der Beginn des zweiten Bulgarenreichs und

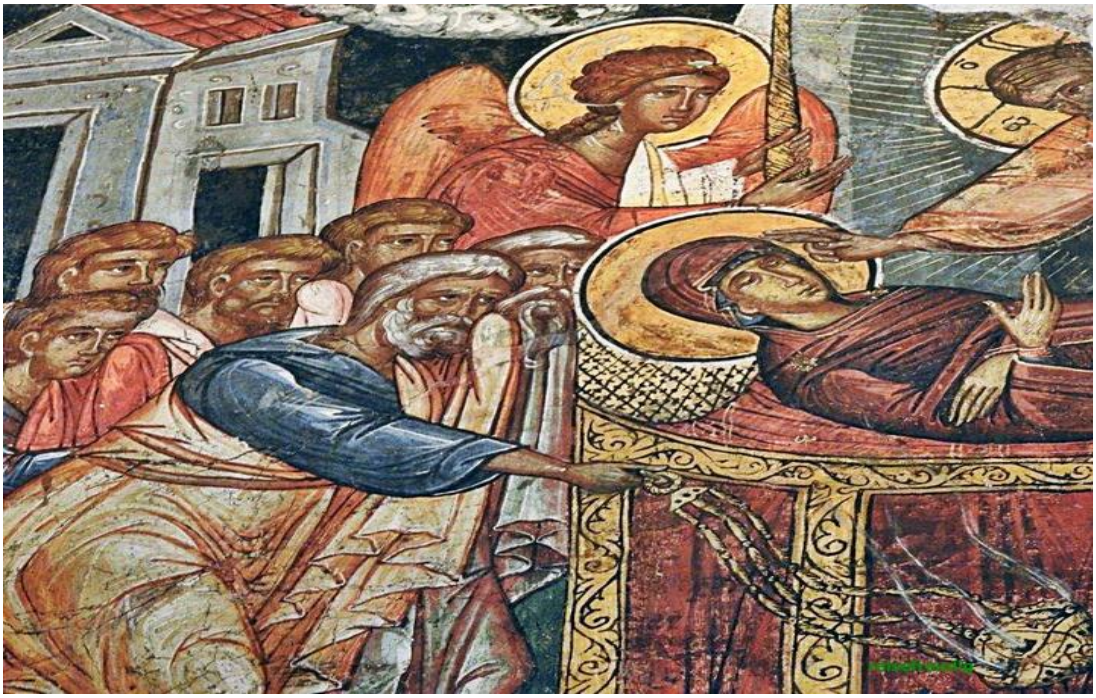
Veliko Tarnovo wurde Hauptstadt. Die Stadt liegt an den steilen Hängen des Balkangebirges, wo der Fluss Yantra eine tiefe in Mäandern verlaufende Schlucht gegraben hat.



Um 14.15 Uhr konnten wir einchecken und machten noch bis 15 Uhr Pause, weil es sehr heiß war. Dann fuhren wir mit dem Bus vorbei am Parlament und der Festung im schönsten Sonnenlicht in das **Asen-Viertel**, der Außenstadt der Festung Tsarevets. Wir stiegen bei der **Peter und Paul Kirche** aus, Stifterin war die Frau von König Ivan Asen II. Die Kirche wurde Anfang des 13.Jh. erbaut und stand bis 1913 ein Erdbeben die Decke zum Einsturz brachte.

Dabei wurde auch ein Teil der alten Fresken zerstört. Diese Fresken stammen von 1440, derselbe Malermeister schmückte auch das Bachkovo Kloster. Im Innern der kleinen Kirche sind Marmorsäulen mit Akanthuskapitell, daran an schließen die mit Fresken bemalten Bögen. Die Säulen stammen aus Siedlungen in der Umgebung. Die fein gemalten Fresken haben schöne Gesichter, besonders schön ist hier Maria Entschlafen dargestellt, auf der linken Säule unterhalb Ivan Rilski, der Gründer des Rila Klosters, sowie die Apostel Peter und Paul.

In den Bögen der drei Schiffe ist mit wunderschönen Gesichtern der Stammbaum Christi gemalt. Der obere Teil der Kirche wurde neu aufgemauert und eingedeckt. Der angebaute Vorraum wurde später mit Fresken bemalt, sie sind nicht so fein wie im Innern. Vom angeschlossenen Kloster gibt es keine Überreste.



Wir gingen weiter zum **Königsbad** – Shishmanova Banya des letzten bulgarischen Königs, es wurde erst kürzlich ausgegraben. Es hatte eine Fußbodenheizung und Thermalwasser.
Dann kamen wir zur **alten Brücke** über den **Fluß Yantra**, zu beiden Seiten standen die Häuschen der römischen Wachen.

Bei der Brücke unterhalb der Festung entstand im 13.Jh. das Kloster der vierzig Märtyrer mit der **Kirche der hl. Laura** von Tarnovo, die von den Osmanen in eine Moschee umgewandelt und 2006 rekonstruiert und neu geweiht wurde. Hier wurden Könige und Adelige begraben. Unter den Arkaden rund um die Kirche stehen Marmorsarkophage der Könige mit Namen und einköpfigem Königsadler.

Der Bus brachte uns nun zur Stambolov Brücke 1862 über die Yantra gebaut, nun nur mehr für Fußgänger, sie führt zum **Asenevtsi-Denkmal** der bulgarischen Könige. Von der Brücke ein schöner Blick auf die am Berghang erbaute Altstadt, die Häuser spiegelten sich im Fluss. Das Denkmal wurde Ende der 1960er Jahre errichtet zur Erinnerung an die Geschichte des 2. bulgarischen Königreiches von 1185 bis 1241 und die vier Könige Asen, Petar, Kalojan und Ivan Asen II. Es war die Blütezeit Bulgariens, das Reich grenzte an drei Meere, das Schwarze, Ionische und Adriatische Meer.

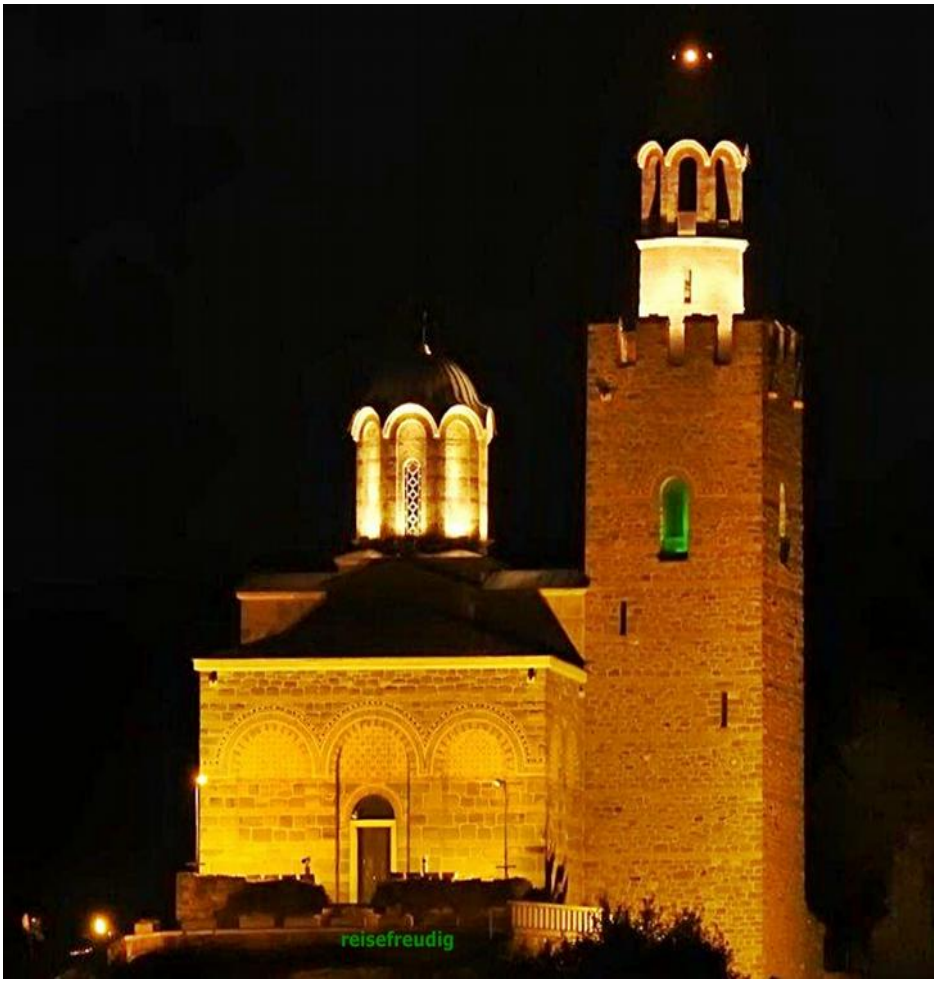
Wir kehrten zum Handwerkerviertel zurück, Veselin zeigte uns noch das **Haus mit dem Affen** (sieht wie ein hockender Mensch aus) mit rot-weißer Ziegelfassade und Erkern. Zwischen dem ersten und zweiten Stock sieht man die Skulptur eines sitzenden Mannes, einem Affen ähnlich, daher der Name.

Die historische **Herberge Hadji Nikoli**, erbaut 1858, 2010 umgebaut zu 5* Hotel mit schönem Innenhof, Arkaden und Terrassen.

Zum Abendessen trafen wir uns im Hotelrestaurant, es gab Rindsbraten mit Erdäpfelpüree. Dann wechselten wir auf die Terrasse mit Blick zur beleuchteten Burg und Maria-Geburt-Kathedrale.

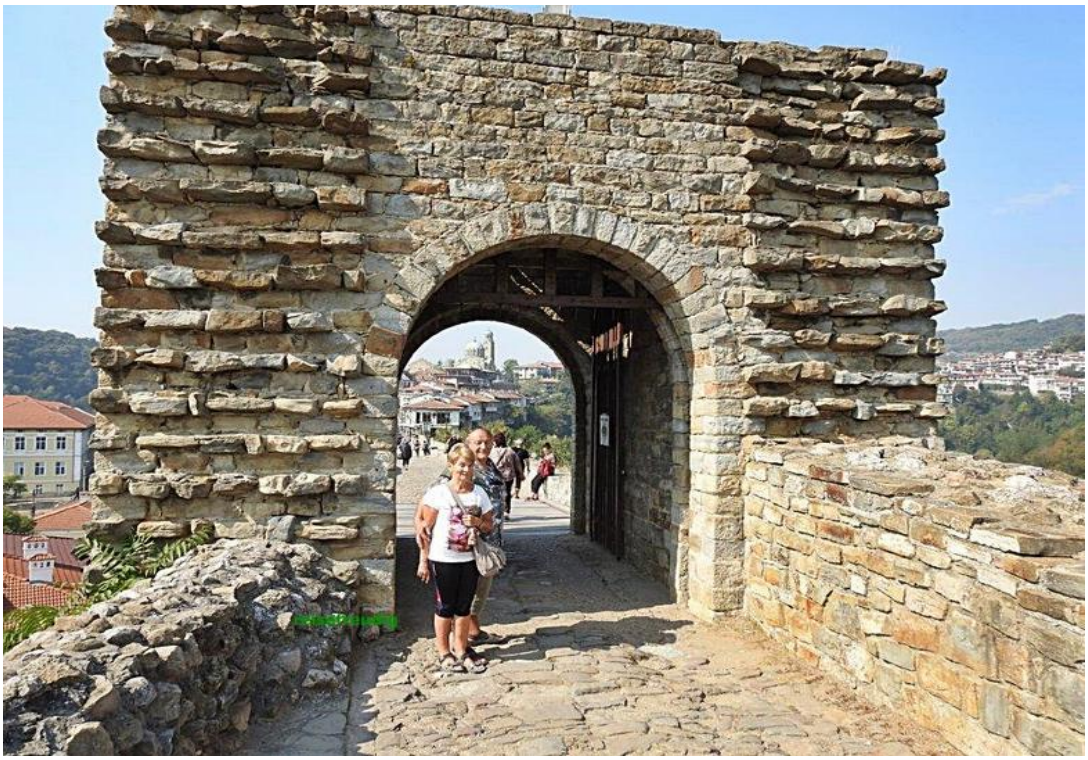
Als Überraschung gab es eine **Ton-und Licht-Show am Burghügel**, mit wechselnder Beleuchtung.

reisefreudig


reisefreudig

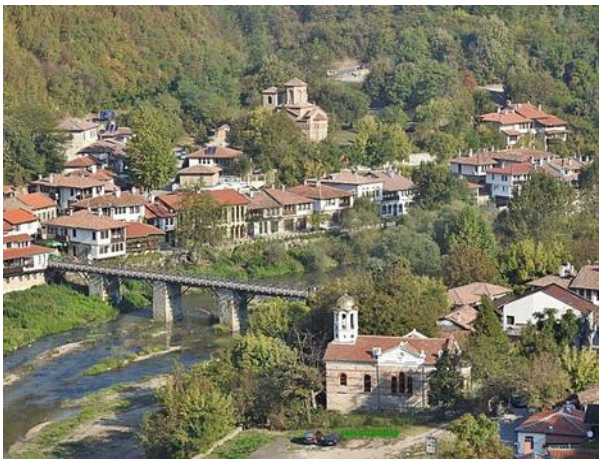
11.Tag
Veliko Tarnovo , Arbanasi – Übernachtung Hotel Yantra

Statt gestern nachmittags in brütender Hitze besuchten wir heute Vormittag die **Tsarevets Festung**.



Die mittelalterliche Stadt verteilte sich auf drei Hügeln, die Festung auf dem Hügel Tsarevets wurde im 12./13.Jh. von den Asen-Königen auf den Resten antiker Siedlungen, die bis in das 2.Jt.v.Chr. zurückreichen, erbaut. Das mächtige Bollwerk war mit einer bis zu 10 m hohen und 4 m breiten Mauer mit Wehrtürmen umgeben, drei Tore führten in die Festung.

Das Haupttor war mit einer Zugbrücke gesichert, danach kam eine weitere Mauer mit Wachtürmen und zwei Toren, die das 5000 m2 große Areal der Palastbauten umschloss. Ganz oben thronten das Patriarchat, die Hauptkirche der Bulgarisch-Orthodoxen Christen und die Auferstehungskathedrale mit Glockenturm, die abermals von einer Mauer umgeben waren.



Von 1185 bis 1393 war es die mächtigste Zitadelle der Bulgaren, bis sie schließlich von den Osmanen nach einer dreimonatigen Belagerung erobert, geplündert und niedergebrannt wurde. Damit war nicht nur die Festung Tsarevets, sondern das gesamte bulgarische Reich in die Hände der Türken gefallen.

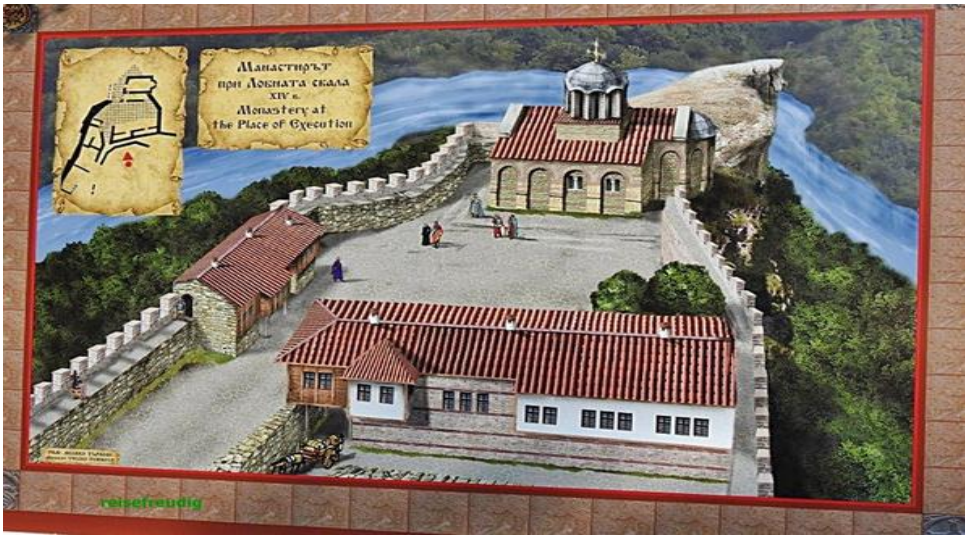
In den 1970er Jahren wurde die Anlage teilweise rekonstruiert. Bei Ausgrabungen rund um die Festung wurden 400 Wohnhäuser, 22 Kirchen und 4 Klöster entdeckt.
Die Kirche wurde 1985 (in kommunistischer Zeit) restauriert, daher zeigen die Fresken nicht die üblichen Szenen aus der christlichen Religion, sondern bedeutsame Ereignisse aus der Geschichte Bulgariens.

Vom **Tsar Ivan Asen II. Platz** führt die alte Pflasterstraße zum **Haupttor der Festung**, am Beginn steht ein weißer **Steinlöwe** mit dem Wappen. Drei Tore hintereinander, vor dem ersten Tor war eine Zugbrücke, führten bergan zum Burgberg.

Bereits zur Römerzeit wurde eine große Festung zur Sicherung der Stadt errichtet, der ganze Hügel war mit einer Mauer umgeben. Später wurden an der Innenseite der Mauer kleine Klöster erbaut und auf der anderen Straßenseite Geschäfte und Wohnhäuser. Gut gesichert lagen Königspalast und Patriarchenkomplex. Von der höchsten Stelle des Felsens am Ende der Festungsmauer wurden Verräter in die Tiefe geworfen. Es gab auch ein Wasserreservoir für Regenwasser.

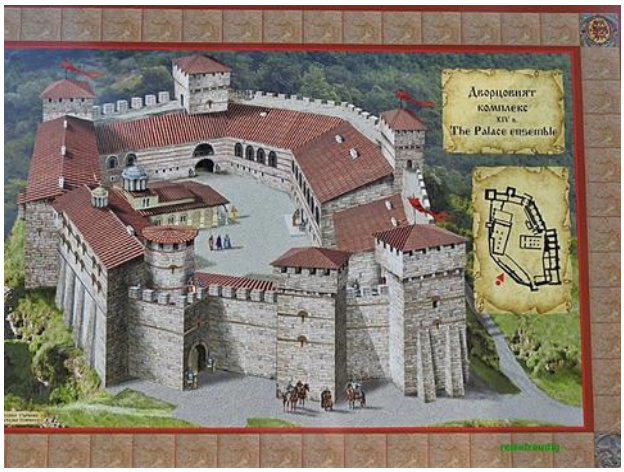
Die Stadt war mit drei Festungen gesichert, auch am Hügel gegenüber sieht man Mauerreste. Von der Festungsmauer hat man einen schönen Blick auf V.T., die Maria-Geburt-Kathedrale mit den grünen Kuppeln, den Fluß Yantra und die alte Brücke mit den zwei Kirchen. Wir folgten der alten Steinstraße zum kleinen Tor und sahen nun die Grundmauern der kleinen Kirchen an der Festungsmauer. Weit über der Straße mitten im grünen Wald sieht man das Verklärungskloster, das wir morgen besuchen werden.

Wir erreichten den Richtfelsen, von dem die gefesselten Verräter mit der Lanze in die Tiefe gestoßen wurden, etwas oberhalb stand eine Kirche, wo sie ihre Sünden beichten konnten. Auch zwei bulgarische Patriarchen, die sich mit den Osmanen anfreundeten, wurden verurteilt und hinabgestoßen. (wo die kleine Gruppe steht am Foto und blickt auf den Richtfelsen hinunter)

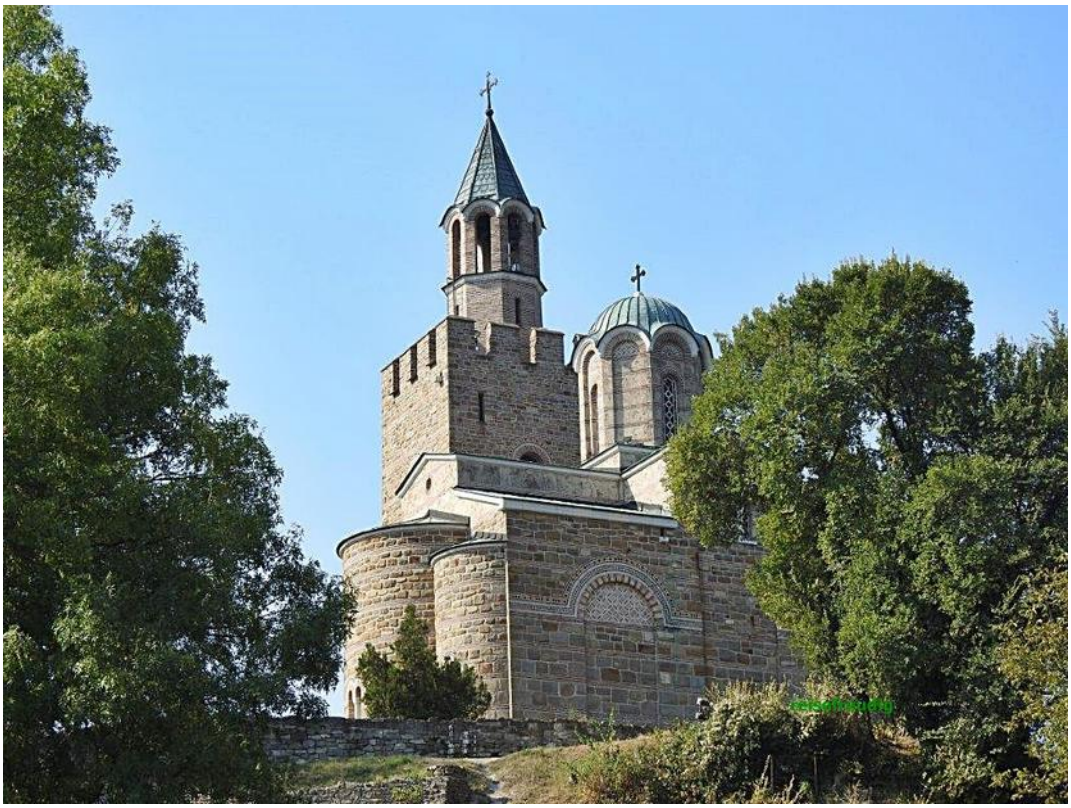


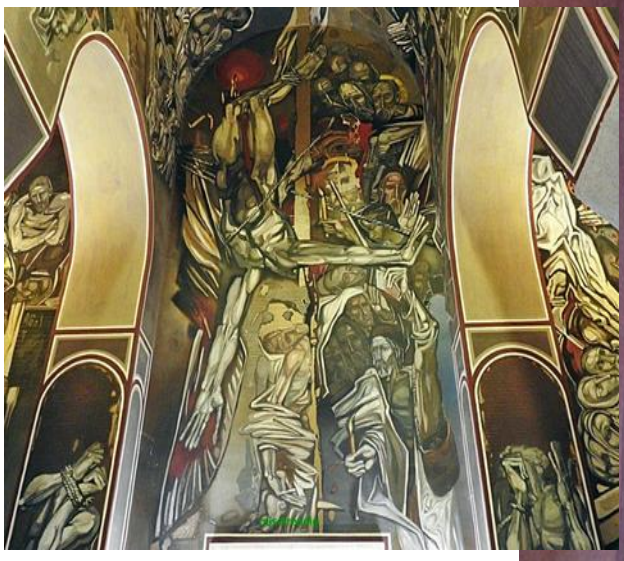
Wir kamen nun zum **Wasserreservoir** aus frühbyzantinischer Zeit 5.-7.Jh. es war abgedeckt, damit das Regenwasser nicht verschmutzt wurde. Darüber wurde ein Bojarenwohnhaus errichtet. Nach der Zerstörung der Festung errichteten die Osmanen eine Moschee, diese wurde 1873 vom bulgarischen König dem Erdboden gleichgemacht.

Teile des **Königspalastes** wurden rekonstruiert, auf einem Bild sieht man wie er vorher aussah. Nur etwa 1 m hoch sind die Originalmauern übrig geblieben. Im Thronsaal hielt der König mit dem Bojarenrat wichtige Besprechungen ab – auch hier sind nur mehr Grundmauern zu sehen und eine Tafel mit allen bulgarischen Königen von 1185-1393.



Wir stiegen nun hinauf zur **Patriarchenkathedrale**, sie ist am höchsten Punkt des Hügels errichtet und wurde bis 1981 neu aufgebaut. Die alte Patriarchenkirche mit Palast stammte aus dem 14. Jh., auch hier eine Darstellung auf einer Zeichnung. Im Innern sind Fresken mit der Geschichte Bulgariens, als Altarbild Maria mit Stacheldrahtkrone und Jesuskind eine modernen bulgarischen Malers. In der Kuppel ist nicht Jesus Pantokrator, sondern ein Stern zu sehen, Vorgabe des kommunistischen Regimes dieser Zeit. Auf den Treppen gingen wir zu den Stadttoren zurück und verließen die Festung.





Nach der Mittagspause fuhren wir mit dem Bus nach **Arbanasi**, hier war vom 12.-14.Jh. die Sommerresidenz der bulgarischen Könige und im 16. Jh. des Schwiegersohns von Sultan Süleyman, wirtschaftlicher Aufschwung durch Handel mit Vieh und Wolle brachten Wohlstand. Ende des 18.Jh. suchten Räuberbanden das Dorf heim und zerstörten es. Heute wohnen hier die reichen Bulgaren mit Blick auf V.T. Seit 1969 ist Arbanasi Museumsdorf.

Wir stiegen am Dorfplatz aus und folgten der Hauptstraße, die Häuser ähneln kleinen Festungen mit Mauern rundum und befestigten Toren. Durch ein Tor betraten wir einen Garten mit Friedhof und der **Christi-Geburt-Kirche**.

Wir besuchten diese Scheunenkirche, ein besonderer Schatz aus dem 16. Jh. Die Kirche durfte in der osmanischen Zeit nicht höher wie ein Reiter auf dem Pferd erbaut werden. Im Innern sieht man 2400 Szenen und 3700 gemalte Gestalten.

Die Fresken sind in zwei Schichten gemalt, die zweite Schicht stammt von 1638 und ist original erhalten. Im Hauptraum bei der Ikonostase sind in der unteren Reihe die Heiligen, darüber in Medaillons die Märtyrer, danach biblische Geschichte – Fußwaschung, Judaskuss … danach die 12 Hauptkirchenfeste und an der Decke dreimal Jesus – der kleine Jesus mit 12 Jahren, Jesus Pantokrator und die Dreifaltigkeit Gott Vater, heiliger Geist und gekreuzigter Jesus = diese Darstellung nennt man Gnadenstuhl.

In der Frauenabteilung einen Raum davor sieht man über der Tür Christi Geburt in einer Höhle, darüber das Jüngste Gericht und einen roten Feuerstrom in die Hölle, gegenüber das Paradies und Petrus mit dem Schlüssel. Neben Jesse (original von 1638) stehen griechische Philosophen mit Schriftrollen, aus dem Baum wachsen die Vorfahren Jesus am Ende sind Maria und Jesus zu sehen.

Auch die Holzbalken waren bunt bemalt. Die Fresken waren stark verrußt, daher so gut erhalten geblieben, wurden 1971-80 restauriert und ist daher seither keine Kirche mehr, sondern Museum. In einer Seitenkapelle (darf man nicht betreten) Kapelle von Johannes der Täufer mit dem Kopf in einer Schüssel. Im Vorraum eine Besonderheit – nur selten in bulgarisch-orthodoxen Kirchen dargestellt – das Lebensrad – Tag und Nacht 24 Stunden, in der Mitte die Sonne als Lebensspender, die vier Elemente Luft, Feuer, Wasser und Erde, rundum Menschen von der Jugend bis zum Alter, am Lebensende erwartet den Menschen der Schlund eines Drachen – die Hölle. Veselin sagte, diese Kirche ist die Sixtinische Kapelle des Balkans. Bei der Restaurierung wurde die kleine Kirche außen mit Betonstützen und Eisen Traversen abgestützt.

Nach einem Erfrischungstrunk im Dorf fuhren wir um 16.30 Uhr nach V.T. Zurück. Nun lag die Festung im besten Nachmittagslicht, noch schnell ein Foto und dann genüsslich ein Capuccino im Restaurant gegenüber mit tollem Ausblick. Abendessen im Hotel, wir saßen heute auf der Terrasse mit Blick zur beleuchteten Festung. Es gab heute Bauernsalat mit Käse, gebratene ausgelöste Hühnerkeule und Apfelstrudel. Dann verabschiedeten wir sehr herzlich **Dr.Veselin,** den ausgezeichneten Fremdenführer, der uns seine Heimat so wunderbar vorstellte und immer ein großes Herz für die „Fotoapparate“ hatte und ebenso den Superfahrer **Vasko.** Als Drüberstreuer kam nochmals eine bunte Lichtshow am Burgberg.

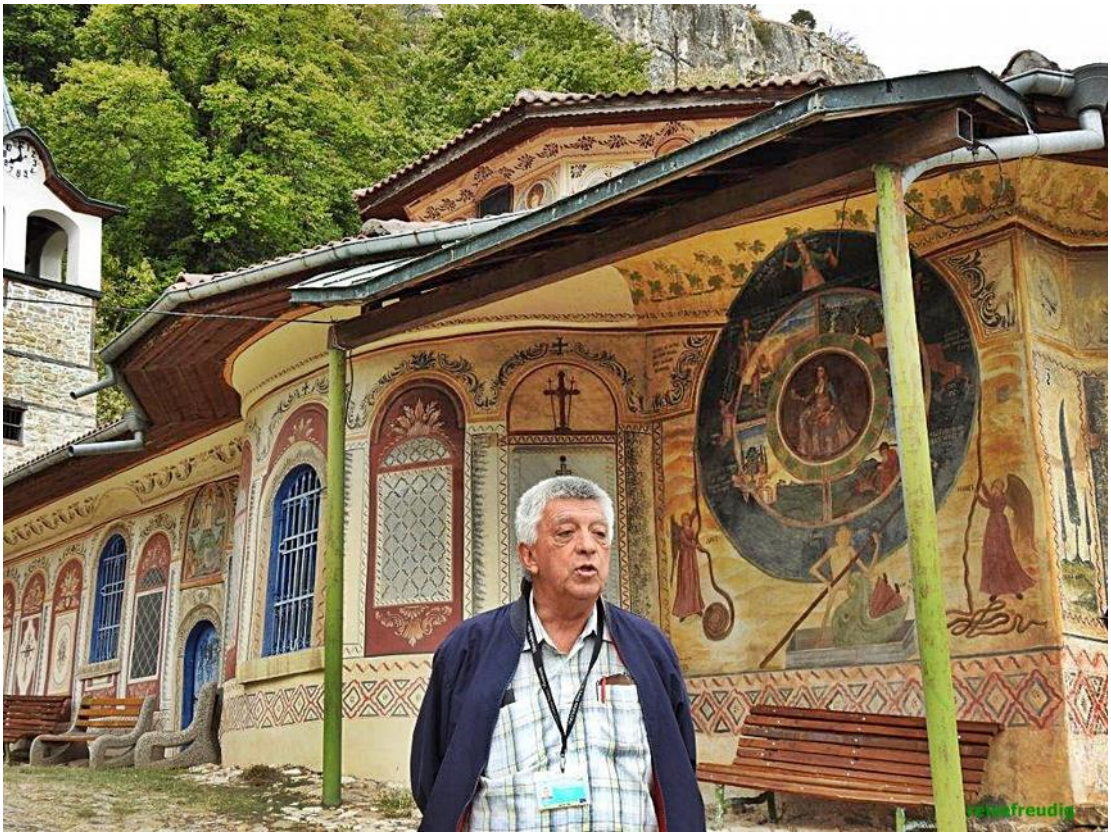
„VLADO“ unser Buslenker u n d Dr Vesselin VALKOV – der „Superguide“

12. u n d unser letzter Tag
Veliko Tarnovo, Fahrt zum Flughafen
Rückflug nach Wien OS 798 18.35 Uhr

Nach einem späten Frühstück verließen wir um 10 Uhr das Yantra Hotel und V.T. Vor der Fahrt zum Flughafen hatte Veselin für uns **noch ein Abschiedskloster**. Nur ein paar Kilometer entfernt am Fuße einer Felswand, versteckt im Laubwald, liegt das **Preobrazhenski Kloster**.

Die Gebäude des Verklärungsklosters wurden bei einem Erdbeben 1913 schwer beschädigt, ein Hangrutsch ließ die Häuser einstürzen, zu beiden Seiten der Kirche stürzten riesige Felsen herunter, die Kirche blieb unbeschädigt.

Dieses Kloster wurde Anfang des 14. Jh. von Königin Teodora gestiftet und hatte bis zum Überfall der Osmanen eine Blütezeit. 1393 wurde V.T. erobert und das Kloster überfallen.



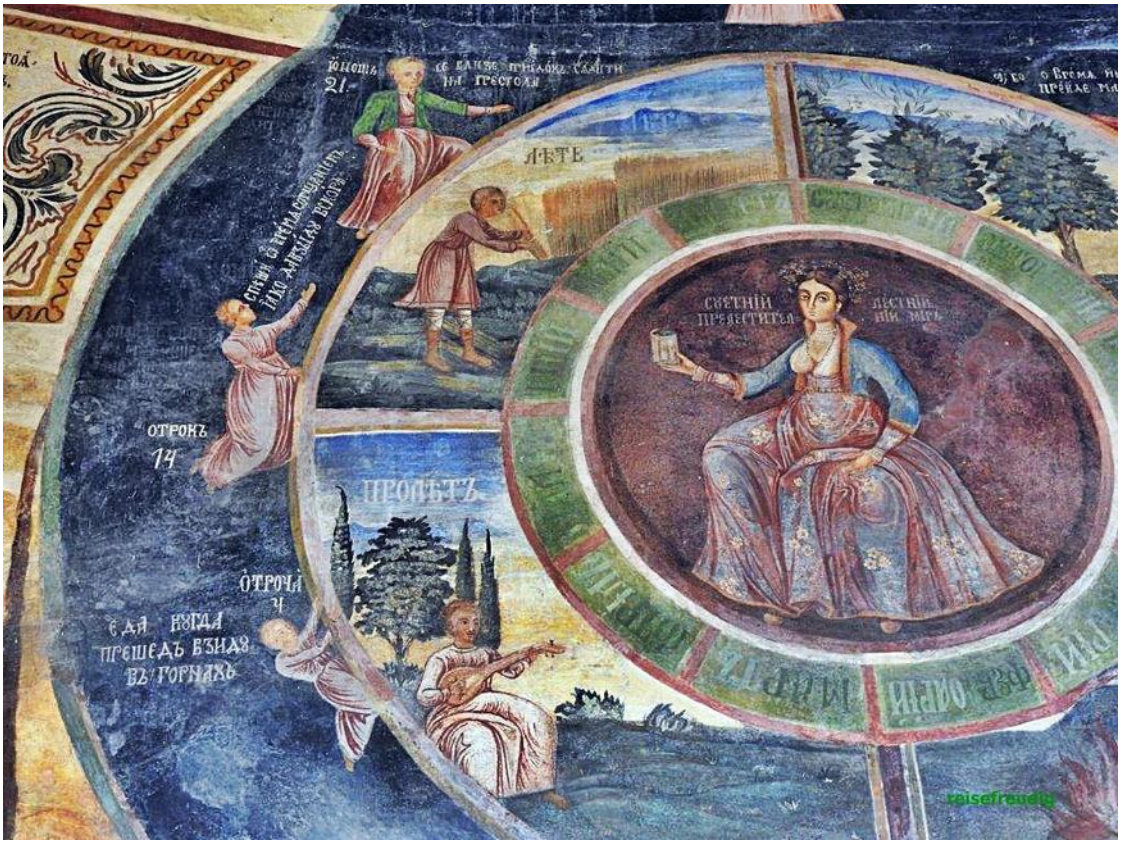
So wie schon während der letzten Tage erhielten wir auch noch hier eine tolle Einführung in die so schicksalhaftge Geschichte dieses Klosters durch Dr VALKOV

Der heutige Bau stammt von 1833-35, die Fresken von einem bulgarischen Maler, sein Selbstbildnis sieht man in der Frauenabteilung der Kirche. Besonders bemerkenswert ist das **Rad des Lebens** an der Außenwand, 1847/48 vom selben Künstler gemalt.

Zwei Engel mit einem Seil, links der Tag und rechts die Nacht halten das Lebensrad in Gang, in der Mitte ist eine junge Frau dargestellt, als Symbol der Vergänglichkeit, rundum die vier Jahreszeiten, sie symbolisieren die einzelnen Etappen des Lebens, zudem stellen 7 Männergestalten das Lebensalter dar.

Beginnend mit einem Kind steht ganz oben mit **30** der Mann mit dem Geldbeutel am Höhepunkt seines Lebens, mit **48** blickt man zurück, mit **70** ist man alt und der Tod wartet mit der Sense, der Mensch verschwindet im Schlund eines Drachens.

ДЕНЬ
НОЩЬ
reisefreudig


ЛѢТЕ
ОТРОКЪ
14
ПРОЛѢТЪ
ОТРОЧИ
4
reisefreudig

МЛАДІИ
30
ЛѢТЕ
reisefreudig

ЗИМЕ
ТЕБѢ
СТАРЪ
70
НОЩЪ
reisefreudig
СМЕРТЪ

Die weitere Außenmauer ist mit schönen Medaillons mit Blumen geschmückt, über einer blauen Tür Jesus als Mensch und Gott, rundum die Apostel als seine Schüler.
Im Vorraum das Jüngste Gericht ganz oben Jesus und die 12 Apostel, links die Heiligen und rechts die Hölle. Die Sünder sind dargestellt und zwar der Wirt der den Wein verwässert, der Müller der das Mehl mit Sand streckt. Zu beiden Seiten der Eingangstür wieder zwei Erzengel als Wachen, damit kein Ungläubiger die Kirche betritt. An den übrigen drei Wänden des Vorraumes ist die Sonne als Lebensspender dargestellt.

,

In der Frauenabteilung rechts vom Eingang in der Ecke hat sich der Maler selbst dargestellt. Der Hauptraum mit der Ikonostase hat einen Fußboden aus Marmor und Terrakotta und herrlich bunte Malereien, frisch restauriert, soeben wird die Kuppel restauriert und ist daher durch ein Gerüst verdeckt. Alle Bögen, Fenstersturz und Zwickeln, der Übergang vom viereckigen Raum zur runden Kuppel sind bemalt, die vier Evangelisten sind dargestellt. Rundum im Raum die biblische Geschichte, die Beschneidung Jesu im Tempel – der Priester hat ein Messer in der Hand, die Auferstehung des Lazarus, Maria Verkündigung … Die Restaurierung wird durch Spenden finanziert. Die Ikonostase ist aus Holz geschnitzt und vergoldet. Hier besonders gut dargestellt die Erschaffung des Menschen. Zuerst schuf Gott Adam, danach Eva aus einer Rippe, beide sind im Paradies, die Schlange schlängelt sich vom Baum und Eva pflückt die verbotene Frucht, worauf sie der Teufel aus dem Paradies vertreibt – wären Eva und Adam Chinesen gewesen, hätten sie die Schlange gefressen und wir wären noch im Paradies - Die Ikonen der Ikonostase sind in den Farben und im Stil der bulgarischen Trachten gemalt, mit gelb roten Farben und wallenden Gewändern. Seit 1950 gibt es in Sofia eine Ikonen-Malschule, es werden jedoch nur alte Ikonen kopiert.

Nach einer Fotorunde in und um die Kirche verließen wir um 11.30 Uhr das Kloster und fuhren über V.T. Richtung Sofia **zum Flughafen**. Nieselregen setzte ein und der Bus rumpelte auf der Landstraße dahin. Bei einem Balkangrill machten wir um 13.30 Uhr Mittagspause. Bald danach begann die Autobahn über und durch das Balkangebirge hinunter in die Sofioter Ebene und zum Flughafen, den wir um 15.50 Uhr im Regen erreichten.

Bei unserer Reise durch Bulgarien hatten wir 1.660 km mit dem Bus zurückgelegt. Wir nahmen Abschied von Vasko und Veselin und gingen zum Check-in. Es ging sehr rasch, unsere Plätze waren reserviert. Der Abflug mit AUA Embraer E95 von Sofia verspätete sich um eine halbe Stunde, dichter Flugverkehr auf der Strecke nach Wien.
Um 19.05 Uhr starteten wir im Regen und nach einem wackeligen Aufstieg flogen wir in der Abendsonne Wien entgegen. Landung um 20.25 Uhr – 1 Std. = 19.25 Uhr, Michael mit dem Paar Bus holte uns ab.

Schon jetzt haben WIR den Entschluss gefasst, dass diese so interessante Reise einen 2. Teil haben wird. **Dr VASKO – WIR kommen wieder zurück!**

lg reisefreudig